Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 192 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 18. August 1926.** **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Paßerleichterungen für Angehörige der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

pw. **Düsseldorf,** 17. Aug. (Tel.) Der Reichsminister des Innern hat in Europa weilenden Angehörigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Einreise über die deutsche Westgrenze und zwar über Bentheim, Aachen, Kehl und Basel bis zum 31. Oktober d. J. ohne Sichtvermerk gestattet.

Einberufung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Hergt, hat nach Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen für Ende des Monats, voraussichtlich Donnerstag, 26. August, vormittags 10 Uhr, eine Sitzung des auswärtigen Ausschusses für Entgegennahme von Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage, insbesondere auch über dringliche Fragen der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Aussicht genommen.

Besprechungen der Innenminister.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Wie die Voss. Ztg. meldet, hat der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, für den kommenden Monat eine Konferenz der Innenminister aller Länder vorgesehen, bei der die im Reichsministerium des Innern in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe besprochen werden sollen. Im Rahmen der vorgesehenen Gesetze wird dabei auch der „Kleinkaliberschießsport" behandelt werden. Auch die Neuregelung des Beamtenrechtes soll besprochen werden.

6½zinsige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost, Folge II.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Die vom 9.—14. ds. Mts. zur Zeichnung aufgelegten 6½zinsigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost, Folge II, sind bis auf einen Teilbetrag begeben worden, der von den Konsorten übernommen ist. Für den größten Teil des gezeichneten Betrages haben sich die Zeichner einer Sperre von sechs Monaten unterworfen. Die gezeichneten Beträge werden voll zugeteilt werden.

Deutsch-amerikanische Verhandlungen.

pw. **Berlin,** 16. Aug. (Funkspruch). Wie das Berl. Tgbl. meldet, ist am Dienstag die deutsch-amerikanische gemischte Kommission, der die Prüfung von Einfuhrfragen obliegt, zu ihrer ersten vorbereitenden Sitzung zusammengetreten. Von amerikanischer Seite werden die Verhandlungen geführt durch den Berliner amerikanischen Generalkonsul und durch den Vertreter des amerikanischen Schatzamtes Turril. Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt. Zu diesen Beratungen werden Vertreter der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden Industrie zugezogen werden.

Das belgisch-luxemburgische Schiedsgericht.

wtb **Luxemburg,** 17. Aug. (Tel.) Das belgisch-luxemburgische Schiedsgericht in Sachen der Eisenbahntarife tagte heute in Brüssel zum ersten Male, nachdem die Mitglieder vorher von Vandervelde empfangen worden waren.

Französische Schiffspropagandafahrt in der Ostsee.

wtb. **Paris,** 17. Aug. (Tel.) Eine aus drei Torpedobooten und zwei U-Booten bestehende Flotille ist von Cherbourg zu einer einmonatigen Propagandafahrt in der Ostsee, in deren Verlauf Oslo, Stockholm und Gdingen besucht werden sollen, ausgelaufen.

Griechisch-jugoslawische Abkommen.

wtb. **Paris,** 17. Aug. (Tel.) Wie Havas aus Athen meldet, sind heute vier Abkommen unterzeichnet worden, die mehrere zwischen Griechenland und Jugoslawien schwebende Fragen, besonders die betr. die Eisenbahnen, regeln.

Keine Vermehrung der Sitze im Völkerbundsrat.

wtb. **London,** 17. Aug. (Tel.) Der Genfer Berichterstatter von Reuter meldet, daß die zweite Sitzung des mit der Beratung der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates beauftragten Ausschusses voraussichtlich am 30. August stattfinden werde. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß man in Genf allgemein der Ansicht sei, daß außer der Zulassung Deutschlands keine weitere Vermehrung der ständigen Ratssitze eintreten werde.

Der geheiligte Titel in Griechenland.

wtb. **Athen,** 17. Aug. (Tel.) Der Redakteur Kiros der Zeitung „Hestia" wurde vom Kriegsgericht zu 2000 Drachmen verurteilt, weil er es wiederholt unterlassen hat, bei Erwähnung des Generals Pangalos dessen Titel zu erwähnen.

Keine Rücktrittsabsichten Kelloggs.

wtb. **Washington,** 17. Aug. (Tel.) Im Gegensatz zu der von amerikanischen Blättern verbreiteten Nachricht wird amtlich gemeldet, daß sich der Staatssekretär Kellogg nicht mit Rücktrittsabsichten trage.

Bestrafter persischer Armeeführer.

wtb. **Teheran,** 17. Aug. (Tel.) Der Schah ist von seiner Rundreise durch die kürzlich von Aufständen heimgesuchte Provinz Khorassan zurückgekehrt. Er hat die Absetzung und Verhaftung des Oberkommandierenden der Ostarmee befohlen, dem Erpressungen und Gewaltherrschaft nachgewiesen wurden.

Vom Bürgerkrieg in China.

wtb. **Peking,** 17. Aug. (Tel.) Nach einem aufgefangenen Brief befinden sich die Kuomintschun-Truppen in einem allgemeinen Rückzug und räumen Kalgan und Süenhua. Die Besetzung Huailais durch die alliierten Truppen wird bestätigt.

Flottenbau statt Abrüstung.

wtb **London,** 17. Aug. (Tel.) Einem Artikel des Marineberichterstatters der Daily News zufolge wird in Washington der englischen Admiralität der Vorwurf gemacht, daß sie den aussichtsreichen Plan für eine weitere Beschränkung der Seerüstungen torpediert habe. Dieser Plan sei vor zwei Monaten von Coolidge und Kellogg ausgearbeitet worden. Er habe eine Ausdehnung des Schlachtschiffverhältnisses 5:5:3 auf alle Schiffsklassen in der englischen, amerikanischen und japanischen Flotte vorgesehen. Frankreich und Italien sollten, wenn nötig, völlig unberücksichtigt gelassen werden mit der Begründung, daß ihre Interessen hauptsächlich auf das Mittelmeer beschränkt sind. Dieser Plan sei in langen Erörterungen zwischen dem amerikanischen Botschafter in London, dem amerikanischen Admiral Jones, Chamberlain, Lord Cecil und den Beamten der britischen Admiralität beraten worden. Die Verhandlungen seien bereits so weit fortgeschritten gewesen, daß Washington Ende Juli offizielle Einladungen zu einer dritten Flottenkonferenz ergehen lassen wollte. Der Plan sei jedoch infolge der angeblichen plötzlichen Frontveränderung der britischen Admiralität fallen gelassen worden. Es heißt, daß der Hauptgrund für diese Haltung Großbritanniens Besorgnis bezüglich der kommenden Reichskonferenz sei. Es ziehe aber auch das französische und italienische Unterseebootsprogramm im Mittelmeer und den neuen spanischen Schiffsbauplan in einer Höhe von 40 Millionen Pfund in Betracht. In Washington werde ziemlich deutlich zum Ausdruck gebracht, daß eine Weigerung Großbritanniens, an der Seeabrüstung mitzuwirken, die Vereinigten Staaten zwingen könnte, zahlreiche weitere Schiffe zu bauen, um ihre Flotte auf den 5:5-Standard zu bringen. Der Korrespodent schließt den Artikel mit der Feststellung, daß alle Anzeichen auf eine baldige Beschleunigung des Flottenbaues in Amerika und Japan hindeuten, was natürlich auf die Lage in Europa zurückwirke und wahrscheinlich eine allgemeine Wiederaufnahme der Flottenrüstungen herbeiführen werde. Die Daily News beendet dieses Thema, indem sie ihre Besorgnis um die sich entwickelnde Lage ausdrückt mit den Worten: Es scheinen glückliche Zeiten für wenigstens eine britische Industrie bevorzustehen.

Zu den Völkerbundsverhandlungen.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Die „Germania" schreibt über die Haltung Deutschlands in den bevorstehenden Völkerbundsverhandlungen, daß Deutschland sich nicht in Widerspruch setzen könne mit der Haltung, die es unter dem moralischen Beifall fast der ganzen Welt im März in Genf eingenommen habe. Es könne daher nicht zulassen, daß davon die Rede sein soll, gleichzeitig mit seinem Eintritt in den Völkerbund durch Zulassung Polens oder anderer Mächte ein Gegengewicht gegen den deutschen Einfluß zu schaffen. Von der Notwendigkeit eines polnischen Gegengewichts sei in Locarno niemals die Rede gewesen. Auch schlage der Begriff eines solchen Gegengewichts dem Völkerbund selbst ins Gesicht. Sollte die Theorie des Gegengewichts wieder aufkommen, so könnte Deutschland selbst vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückschrecken. Eine deutsche Abordnung zu den Beratungen der Studienkommission würde den Verhandlungen der Kommission gegenüber mindestens dasselbe Maß von Zurückhaltung beobachten wie im Mai dieses Jahres. Eine Tatsache bleibe über jeden Zweifel erhaben: **Zu den Verhandlungen der Völkerbundsversammlung im September, die über Deutschlands Aufnahme zu beschließen hat, wird kein deutscher Delegierter reisen, bevor nicht die Aufnahme Deutschlands unter Umständen, die annehmbar sind, absolut und in einer jede Ueberraschung ausschließenden Weise sichergestellt ist.**

Aufruf von Rentenbankscheinen.

wtb. **Berlin, 17. Aug. (Tel.) Durch Bekanntmachung vom 16. August ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 1 und 2 Mark, mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 30. September 1926 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis zum 10. Dezember 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel eingetauscht werden. Mit Ablauf des 15. Dezember 1926 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos und es erlischt dann auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.**

Kapitalerhöhung der Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Wie das WTB. von unterrichteter Seite erfährt, wird die Direktion der Diskonto-Gesellschaft im Hinblick auf die zunehmende Ausdehnung des Geschäftsverkehrs zu einer Erhöhung des jetzt 100 000 000 Rm. betragenden Kommanditkapitals schreiten und zu diesem Zwecke schon in den nächsten Tagen eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Die Kapitalerhöhung ist mit 35 000 000 Rm. in Aussicht genommen. Hiervon sind nur 25 000 000 Rm. für den deutschen Markt bestimmt. Nach den Beschlüssen der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrates wird für diese Neuemission ein gesetzliches Bezugsrecht in gewohnter Weise ausgeschlossen, doch soll dem Bankerkonsortium, das die neuen mit voller Dividende schon für 1926 ausgestatteten Anteile zeichnen wird, die Verpflichtung auferlegt werden, 20 000 000 Rm. der neuen Anteile den alten Anteileignern im Verhältnis von 5:1 zum Kurse von 130 Prozent zum Bezuge anzubieten. Von den restlichen 15 000 000 Rm. werden 10 000 000 Rm. von dem Bankhause Dillon, Read & Co., Neuyork, mit einem vereinbarten Abschlage gegen den Tageskurs fest übernommen unter der Voraussetzung, daß die vorgeschlagene Kapitalerhöhung die Genehmigung der Generalversammlung findet. Vereinbarungsgemäß werden diese 10 000 000 Rm. Anteile zwei Jahre vom Markte ferngehalten und deren Stimmrecht einer der Diskonto-Gesellschaft nahestehenden Persönlichkeit ohne Einschränkung übertragen werden. Zu diesem Zwecke werden Dillon, Read & Co. in Amerika Zertifikate, die erst nach zwei Jahren zum Umtausch in Anteilscheine berechtigen, zur Ausgabe bringen. Diese Emission wird schon in den nächsten Tagen erfolgen. Dillon, Read & Co. ist eine Option auf weitere 2 000 000 Rm. junger Anteile eingeräumt, für welche im Falle der Optionsausübung hinsichtlich der zweijährigen Sperre und des Stimmrechtes die gleichen Vereinbarungen wie für die 10 000 000 Rm. Anteile Platz greifen. Die restlichen 3 000 000 Rm. Anteile bleiben zur Verfügung der Verwaltung, doch ist nicht beabsichtigt, diese Anteile in nächster Zeit auf den Markt zu bringen. Durch die Kapitalerhöhung wird nicht nur das Grundkapital der Diskonto-Gesellschaft eine erhebliche Erhöhung erfahren, sondern auch die offenen Reserven, welche heute ohne Berücksichtigung der offenen Reserven der Norddeutschen Bank und des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins sich nach Uebernahme der Bank für Thüringen auf 36,1 Millionen Rm. belaufen.

Genossenschaftstagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes.

wtb **Königsberg,** 17. Aug. (Tel.) Der 63. Genossenschaftstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes hat gestern abend mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle seinen Anfang genommen. Heute vormittag fand im großen Saale der Stadthalle die Eröffnungsfeier statt, zu der zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Geheimer Justizrat Dr. Alberti, der den Vorsitz führte, überbrachte der deutschen Ostmark und ihren wackeren Bewohnern einen herzlichen Gruß. Sein Hoch galt einem einigen deutschen Vaterland. Ministerialrat Hoppe vom Reichswirtschaftsministerium und Ministerialrat von Hoffmann vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe wünschten der werbenden Kraft des genossenschaftlichen Gedankens einen weiten Widerhall. Es folgten Begrüßungsansprachen durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Dr. Brandes, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Plate-Hannover, durch die Vertreter der Raiffeisen-Organisationen, der landwirtschaftlichen Genossenschaften Ostpreußens, der Handelshochschule und der Kreditanstalt der Deutschen in Prag. Darauf begannen die geschäftlichen Verhandlungen.

In dem Jahresbericht des Verbandes über die Bewegung und den Stand der eingetragenen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche während des Jahres 1925 heißt es unter anderem weiter wie folgt:

Nicht in allen genossenschaftlichen Betrieben ließ sich die Umstellung von Papiermark in Goldmark bezw. Reichsmark glatt durchführen. Wie die Jahre 1924 und 1925 wird auch noch das Jahr 1926 hierzu voll in Anspruch genommen werden. Die vielen Genossenschaften, die aus der Inflationszeit noch immer ein klägliches Dasein führen, wurden durch die Goldbilanzverordnung vor die Frage gestellt: Umstellung oder Auflösung. Hier zeigte sich dann, daß die große Zunahme der Genossenschaften in der Nachkriegszeit auch viele Gebilde hat entstehen lassen, denen von vornherein die Lebensfähigkeit abzusprechen war. Fast 800 Genossenschaften aller Gruppen wurden 1925 wegen nicht erfolgter Umstellung ihres Betriebes für nichtig erklärt, also von Amts wegen gelöscht. Die Zahl der Nichtigkeitserklärungen hat sich auch in den abgelaufenen Monaten des Jahres 1926 weiter erhöht, so daß wohl mit mehr als 1000 Genossenschaften zurzeit der Drucklegung dieses Berichts zu rechnen ist, die auf diese Weise aus dem Bestand der deutschen Genossenschaften ausscheiden. Gab es nach Abzug der Auflösungen von den Neugründungen der Genossenschaften im Jahre 1924 noch einen Reinzuwachs von 1374 Genossenschaften aller Gruppen, so haben die Nichtigkeitserklärungen bewirkt, daß der Reinzuwachs ganz plötzlich um mehr als 1000 Genossenschaften Ende 1924 geringer wurde. Es ist 1925 fast die gleiche noch immer hohe Zahl Neugründungen mit 3305 festzustellen gewesen. Auch die normalerweise eintretenden Liquidationen von Genossenschaften haben sich nicht übermäßig stark vermehrt; bei letzteren sind es eben überwiegend Nichtigkeitserklärungen, die die Auflösunzen insgesamt auf 2304 brachten und nur einen Reinzuwachs von 101 Genossenschaften für 1926 zuließen. Da unter fast 53 000 Genossenschaften in Deutschland nur 120 Konkurse zu verzeichnen sind, so ist dies ein günstiges Zeichen für die genossenschaftliche Form innerhalb der deutschen Wirtschaft. Aehnliches läßt sich auch für die Stellung von Genossenschaften unter Geschäftsaufsicht sagen. An Geschäftsaufsichten im Jahre 1926 mit rund 6000 waren die deutschen Genossenschaften mit nur 31 beteiligt. Konkurse sind unter den Auflösungen im Jahre 1925 119 enthalten (gegenüber 87 in 1924). Es entfallen auf Kreditgenossenschaften 14, auf Konsumvereine 35, auf Baugenossenschaften 10, auf Handwerkergenossenschaften 22, auf Genossenschaften der Händler 9, auf landwirtschaftliche Genossenschaften 9 und auf sonstige Genossenschaften 20. Die sprunghafte Erhöhung der Zahl der Konkurse des Jahres 1924 gegenüber 1923, als eine Verschärfung der Geschäftsaufsicht eintrat, hat sich in 1925 nicht fortgesetzt. Es ergibt sich für den Bestand der deutschen Genossenschaften insgesamt am 1. 1. 1926 die Zahl 52 722.

Von der noch immer außerordentlichen Kreditnot werden naturgemäß von allen Genossenschaftsarten die Kreditgenossenschaften am meisten betroffen. Die jetzt einlaufenden Bilanzen der Kreditgenossenschaften für 1925 zeigen das Anwachsen des Eigenkapitals und das Steigen der Spareinlagen. Daß die genossenschaftliche Form als Bankinstitut für den Mittelstand sich bewährt hat und unbedingt bevorzugt wird, das zeigen die mehr als 1200 neuen Kreditgenossenschaften in 1925, unter denen allein 200 städtische gewerbliche Kreditgenossenschaften sich befinden. Die Kreditgenossenschaften verzeichnen nach Abzug der Auflösungen mit 370 den größten Zuwachs mit 834, der die vorjährige Vermehrung noch übersteigt.

Bei den Handwerkergenossenschaften zeigten sich besonders einschneidend die gerichtlichen Löschungen infolge Nichtumstellung des Betriebes. Dies führte zu einem tiefgreifenden Reinigungsprozeß, bei dem mit längst nicht mehr tätigen Genossenschaften aufgeräumt wurde. Es zeigte sich andrerseits, wie oberflächlich teilweise das genossenschaftliche Interesse bei der seinerzeitigen Gründung gewesen ist. Hierdurch erklärt sich die große Zahl von 450 Auflösungen, in denen auch 22 Konkurse stecken. Bei einer wichtigen Gruppe, beim Bauhandwerk, sind aber die Neuerrichtungen besonders hervorgetreten, so daß sich der Bestand von 139 auf 159 erhöhen konnte. Hier ist das Bauhandwerk in Sachsen im Vordergrunde.

Die gewerblichen Produktiv-Genossenschaften sind im Bestand verhältnismäßig nicht so stark zurückgegangen; den 29 Auflösungen stehen immerhin 22 Neugründungen gegenüber. Anders verhält sich bei den Arbeiter-Produktiv- (Arbeits-) Genossenschaften. Hier betragen die Auflösungen fast das Fünffache der Neugründungen.

Die genossenschaftlichen Organisationen der Kleinhändler haben im Berichtsjahre 1925 Bestandsfortschritte nicht zu verzeichnen, wenn auch die Auflösungen zum Zwecke der Verschmelzung nicht leistungsfähiger Genossenschaften mit kräftigeren Genossenschaften erfolgten, und zwar im Lebensmittel- und Kolonialwarenhandel, und so das genossenschaftliche Geschäft in sich erstarken ließen.

Bei den Baugenossenschaften hat die Vermehrung im Berichtsjahre nicht so angehalten wie im Vorjahre, im Gegenteil, die Neugründungen haben nachgelassen, und die Auflösungen haben erheblich zugenommen. Auch Nichtigkeitserklärungen spielen gerade bei dieser Gruppe eine nicht geringe Rolle. Den 377 Neuerrichtungen stehen 253 Auflösungen und Konkurse gegenüber. Die geringe Belebung des Baumarktes drückt noch immer stark auf die Entwicklung gerade dieser Gruppe der deutschen Genossenschaften, bei der, wie bei keiner anderen Art das Kapital gleich zu Beginn der Tätigkeit erforderlich ist.

Unter den Konsumvereinen hat es im Jahre 1925 nicht viel Bewegung zur Vermehrung des Bestandes gegeben. Die große Zahl der Auflösungen: 316, gegenüber 46 Neugründungen, ist auf Verschmelzungen zurückzuführen, die aus lebensfähigen Konsumvereinen Verkaufsstellen anderer Konsumvereine machten.

Bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften (ohne die Darlehnskassen) haben sich wohl die Neugründungen etwas gegen 1924 vermehrt (1216), dagegen haben die Auflösungen die fast doppelte Zahl (1058) gegenüber dem Vorjahre erreicht. Besonders unter den Auflösungen treten die Imker-Genossenschaften mit mehr als 100 hervor, auch die Elektrizitäts- und Bezugsgenossenschaften kommen in Frage, die aber gleichfalls unter den Neugründungen hervortreten. Den Hauptbestand nehmen bei dieser Gruppe die Elektrizitäts-Genossenschaften mit rund 6000 ein, es folgen die Bezugsgenossenschaften mit fast 5000, die Molkereigenossenschaften mit rund 4000 und im größeren Abstand folgen die vielen anderen Untergruppen im großen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, das mustergültig organisiert ist.

Politische Umschau

Das Verfahren gegen die Studenten in Hannover eingestellt.

wtb **Hannover,** 17. Aug. (Tel.) Die Staatsanwaltschaft hat sich zur Einstellung des Verfahrens gegen die Studenten in Hannover in Sachen Lessing veranlaßt gesehen, da Professor Lessing es abgelehnt habe, Strafantrag wegen Mißhandlung und Beleidigung zu stellen, so daß ein Verfahren auf dieser Grundlage nicht stattfinden kann. Ebenso ist ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruch nicht gestellt. Im übrigen sei zu prüfen gewesen, ob das Vorgehen der Studenten nicht als eine einfache Demonstration oder als Nötigungsversuch sich darstellt. Dabei sei es wesentlich, daß der Vorstand der Studentenschaft beschlossen hatte, Professor Lessing mit legalen Mitteln zu bekämpfen und daß er Gewalttätigkeiten weder gefördert noch unterstützt hat. Die Gesamtheit der Studenten könne für einige vorgekommene Gewalttätigkeiten nicht verantwortlich gemacht werden. Die einzelnen Studenten, die für diese Handlungen verantwortlich seien, hätten aber nicht ermittelt werden können. Aus diesen Gründen sei das Verfahren eingestellt worden.

Die Reichseinnahmen.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reichs sind an Steuern, Zöllen und Abgaben einschl. der aus den Einnahmen den Ländern usw. überwiesenen Anteile usw. und der an den Generalagenten für die Reparationszahlungen und an den Kommissar für die verpfändeten Einnahmen abgelieferten Beträge sind an Besitz- und Verkehrssteuern im Juli 476 400 962 Rm. und vom 1. April bis 31. Juli 1 449 661 629 Rm. aufgekommen. Gegen-

über dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 von 4 506 000 000 Rm. an Zöller. und Verbrauchsabgaben sind aufgekommen im Juli 231 577 745 Rm. und vom 1. April bis 31. Juli 713 480 294 Rm. gegenüber dem Jahresvoranschlag von 1 959 300 000 Rm. und an sonstigen Abgaben im Juli 708 004 928 Rm. und vom 1. April bis 31. Juli 2 163 296 823 Rm. gegenüber dem Jahresvoranschlag von 6 465 300 000 Reichsmark.

Danzigs Finanzsorgen vor dem Völkerbundrat.

KZ. **Danzig,** 17. Aug. Am 1. August hat der Völkerbundkommissar in Danzig, van Hamel, über den bisherigen Verlauf der Untersuchungen und Beratungen über die Danziger Finanzkrise einen zusammenfassenden Bericht an den Völkerbundrat erstattet. Befremdlicherweise ist der Danziger Regierung erst heute Mitteilung davon gemacht worden. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Danziger Finanzfrage auf die Tagesordnung der nächsten Ratssitzung gesetzt worden sei, und daß es Danzig anheimgestellt werde, in Genf durch eine besondere Abordnung seine Interessen zu vertreten Voraussichtlich wird sich außer dem Senatspräsidenten Dr. Sahm auch der Finanzsenator Volkmann dazu nach Genf begeben.

Die in Warschau begonnenen Verhandlungen über die Neuregelung des Zollverteilungsschlüssels werden noch in dieser Woche in Danzig fortgesetzt.

Eine neue Zollkonferenz in China?

wtb **Paris,** 17. Aug. (Tel.) Die Agence Indopacifique meldet aus Tokio, die japanische Regierung habe beschlossen, die Einladung Chinas zur Teilnahme an der Zollkonferenz abzulehnen. Sie denke daran, in Schanghai eine Konferenz einzuberufen, die unabhängig von der früheren Pekinger Konferenz tagen werde.

Die revolutionäre Bewegung in Mexiko.

wtb. **Mexiko,** 17. Aug. (Tel.) Wie die Polizeibehörde bekannt gibt, sind in einem Komplott, das gegen die kirchlichen Verordnungen der Regierung in der verschiedenen Staaten Mexikos Erhebungen plante, und möglicherweise mit der bereits gemeldeten revolutionären Tätigkeit des Generals Estrada zusammenhängt, 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Berufungsverhandlung im Frankenfälscherprozeß.

wtb **Budapest,** 17. Aug. (Tel.) In der heute fortgesetzten Appelationsgerichtsverhandlung des Frankenfälscherprozesses setzte der Senat zunächst die Verlesung der Akten fort, die heute beendet wurde. Prinz Windischgrätz war auch heute wegen Krankheit nicht anwesend. Großes Aufsehen erregte die Vernehmung des Privatsekretärs des Prinzen Windischgrätz, Raba, dem der Senatspräsident vorhielt, daß er seine Freunde, besonders in der ungarischen Regierung und den ungarischen Feldbischof schwer kompromittiert habe. Raba erklärte nach einigem Zögern, daß er seine bei der erstinstanzlichen Verhandlung abgegebenen Aussagen unter dem Druck seines früheren Verteidigers, Dr. Desider Lell, gemacht habe. Seine Aussagen seien auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Er sehe sich gezwungen, sie in ihrer Gesamtheit zurückzuziehen.

Die Tangerfrage.

wtb. **Paris,** 17. Aug. (Tel.) Das „Journal des debats" beschäftigt sich mit der Tangerfrage, die durch die Erklärung Primo de Riveras in der Zeitung „A B C", die zuerst in der englischen Presse verbreitet wurde, aufgerollt worden ist. Das Blatt fragt, wie man sich die Initiative Primo de Riveras erklären müsse, der erste Gedanke, der in den Sinn komme, sei, daß im Laufe der Verhandlungen zur Vorbereitung des kürzlich abgeschlossenen italienisch-spanischen Schiedsgerichtsvertrages die italienische Regierung der spanischen Regierung ihre Unterstützung in der Tangerangelegenheit im Austausch für deren Hilfe anderswo versprochen habe. In diesem Falle müsse man annehmen, daß Italien in der Zuteilung Tangers an Spanien das Mittel erblicke, andere Mittelmeerfragen entsprechend der von der der italienischen Presse vertretenen These aufzurollen, daß jede Veränderung des rechtlichen oder tatsächlichen Zustandes in Marokko Italien das Recht gebe, Gegenleistungen zu fordern. Diese Theorie, die übrigens dieselbe sei, wie Deutschland sie vor dem Kriege zu seinen Gunsten formuliert habe und die die Ursache mancher Katastrophe gewesen sei, sei absolut unzulässig. Wir wollen, so erklärt das Blatt, diese Auslegung nicht a priori ausschalten, aber sie könnte doch sehr wohl irrig sein. Klugerweise dürfe man sich nicht leichthin über eine Angelegenheit aussprechen, die noch recht im Dunkeln liege. Was die Haltung betreffe, die die französische Regierung gegenüber der spanischen Forderung werde einnehmen müssen, so sei es ebenfalls angebracht, sich Zeit zur Ueberlegung zu nehmen und nicht eine Entscheidung zu treffen, bevor man den wirklichen Sinn des Manövers kenne, das entweder ausschließlich ein spanisches sei oder eine größere Tragweite haben könne. Augenblicklich sei das Interesse Frankreichs, das übrigens mit dem des Friedens zusammenfalle, nicht, unbedenklich Veränderungen zu begünstigen, die vielleicht weitere Aenderungen im Gefolge haben würden. Man müsse zweimal überlegen, bevor man zulasse, daß an den bestehenden Verträgen gerührt werde.

Tagungen.

Tagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Rheinland und Westfalen.

wp. **Kleve,** 17. Aug. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Rheinland und Westfalen, hielt hier ihren Gautag ab. Den Eingang der Tagung bildete ein Festkommers am Samstagabend, dem auch der Bundesvorsitzende Freiherr von Lersner beiwohnte, der in überzeugender Weise vom Wesen u. der Bedeutung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener sprach. Sie ist auf der Kameradschaft aufgebaut, auf dem Gemeinsinn, der aus gemeinsamem Erlebnis, hinter Stacheldrähten, vor und nach der Gefangenschaft erwachsen ist. Die Reichsvereinigung soll und will den Geist der umfassenden Volksgemeinschaft pflegen, die allein Deutschland retten kann. — Auf der Tagesordnung der Sitzung der Gauvertreter am Sonntag standen größtenteils Fragen organisatorischer und technischer Art. Die Ortsgruppen und Gaue sollen straffer organisiert werden. Der Gau Rheinland-Westfalen umfaßt 110 Ortsgruppen mit rund 6000 Mitgliedern.

Von besonderem Interesse für die Oeffentlichkeit ist die Stellung des Gaues zum Reichsehrenmal. Freiherr von Lersner verbreitete sich in längeren Ausführungen über diese Frage und faßte die Auffassung des Bundesvorstandes dahin zusammen, daß nur Berka für das Ehrenmal in Frage kommt. Der Gautag faßte einstimmig einen Beschluß, in der der Bundesleitung volles Vertrauen in dieser Frage ausgesprochen wird, und sandte eine entsprechende Drahtung an den Reichskanzler, in der gebeten wird, daß die Reichsregierung im Interesse des Andenkens unserer Toten und des Rufes unseres deutschen Volkes dazu beiträgt, daß der widerliche Kampf um den Ort des Reichsehrenmals aufhört.

Arbeitsfragen.

Kündigung des Lohnabkommens in der Stahlindustrie.

wtb **Essen,** 17. Aug. (Tel.) Wie die Rheinisch-Westfäl. Ztg. erfährt, haben die Metallarbeiterverbände das Lohn- und Arbeitszeitabkommen in der Eisen- und Stahlindustrie für die nordwestliche Gruppe zum 30. September 1926 gekündigt.

Die Konferenz der englischen Bergarbeiterdelegierten.

wtb. **London,** 17. Aug. (Tel.) Die Konferenz der Bergarbeiterdelegierten hat die Mitglieder des Vollzugsrates ermächtigt, sich um die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und der Regierung zu bemühen. Die Konferenz hat weiterhin den Beschluß gefaßt, daß alle Verhandlungen über eine Beilegung des Konfliktes auf der Basis einer Regelung für Gesamtengland und nicht auf der Basis bezirksweiser Vereinbarungen geführt werden sollen.

Aus Nah u. Fern.

Ein Werber für die französische Fremdenlegion festgenommen.

wp. **Kleve,** 17. Aug. Die hiesige Kriminalpolizei nahm in dem benachbarten Moyland einen Werber für die französische Fremdenlegion in der Person eines Holländers fest, der drei auf der Wanderschaft befindliche Landsleute anwerben wollte.

Unwetter über Hannover.

wtb. **Hannover,** 17. Aug. (Tel.) Heute nachmittag ging über Hannover und Umgebung ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm und wolkenbruchartigen Regen nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Revision im Mordprozeß Flesia.

* **Frankfurt a. M.,** 17. Aug. (Tel.) Gegen das in der Revisionsinstanz vom Schwurgericht gegen die Krankenschwester Flesia wegen Erschießung des hiesigen Arztes Dr. Seitz gefällte auf 7 Jahre Zuchthaus lautende Urteil haben die Staatsanwaltschaft und die Verteidigung Revision eingelegt.

31 Schlächtermeister unter Anklage.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Im Zusammenhang mit einer Fleischvergiftung durch den Genuß von Hackfleisch wurden sämtliche Schlächterläden in Lübeck eine polizeilichen Prüfung unterzogen. Zahlreiche Schlächtermeister erhielten Strafverfügungen über 40—120 Mark, weil sie dem Hackfleisch, um ihm ein frisches Aussehen zu geben, Schwefelsäuresalz zugesetzt hatten. 31 Schlächtermeister hatten gegen die Strafverfügungen gerichtliche Entscheidung beantragt. Bei der Verhandlung erklärte ein Sachverständiger, Sulfitsalz sei gesundheitsschädlich. Das Gericht verurteilte 28 Schlächtermeister zu je 40 Mark und 3 zu je 20 Mark Geldstrafe.

Das angebliche Kindersterben in der Grenzmark.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst schreibt zu den Zeitungsmeldungen über angeblich zahlreiche durch spinale Kinderlähmung veranlaßte Todesfälle: Nach mündlicher Auskunft der zuständigen Medizinalbehörde sind in der Ortschaft Nasletel zwei Todesfälle von spinaler Kinderlähmung vorgekommen und zwar am 28. Juli und am 4. August. Maßnahmen gegen eine weitere Verbreitung der Krankheit wurden sofort getroffen. Weitere Erkrankungen sind bis jetzt auf deutschem Boden nicht bekannt geworden. Bei zehn Erkrankungsfällen, die in der polnischen Ortschaft Strese bei Tirschtiegel vorgekommen sein sollen, handelt es sich nach Auskunft des in Tirschtiegel ansässigen Arztes, der auch in Strese die Praxis ausübt, um Scharlacherkrankungen.

Schweres Automobilunglück im Oberelsaß.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Ein Automobil aus Nancy, das mit vier Personen besetzt war, stürzte zwischen Geishausen und Moosch einen 50 Meter hohen Abhang hinunter. Der Chauffeur wurde sofort getötet, der Besitzer des Wagens, Dr. Mathis, starb kurz darauf. Zwei mitfahrende Damen wurden lebensgefährlich verletzt.

Millionendiebstahl in Deauville.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) In dem Badeort Deauville an der französischen Kanalküste sind gestern in einem großen Hotel einer Dame Schmucksachen im Gesamtwerte von einer Millionen Franken gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Das neuerliche Geständnis Schröders.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Wie das „8 Uhr Abendblatt" aus Magdeburg meldet, hat Schröder im Verlaufe seines Geständnisses im Lokaltermin nochmals betont, daß er Haas überhaupt nicht kenne und er von anderer Seite ausdrücklich auf ihn hingewiesen worden sei.

Revolverschießerei.

pw. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) In der Landshuter Straße in Berlin hat, der B. Z. am Mittag zufolge, der Student Kurt Stern in der Wohnung seiner Mutter den Kaufmann Bornvater durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Bornvater, der die Mutter des Studenten in ihren Geschäften beriet, hatte den Auftrag, dem Studenten während der Abwesenheit seiner Mutter am Betreten ihrer Wohnung zu verhindern. Bei einem Zusammenstoß heute vormittag griff der Student zur Waffe.

wtb. **Berlin,** 17. Aug. (Tel.) Der Student Kurt Stern, der, wie gemeldet, in der Wohnung seiner Mutter in der Landshuterstraße den Kaufmann Bornvater durch mehrere Schüsse schwer verletzt hat, erklärte, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, der Polizei, daß er in Notwehr gehandelt habe. Bornvater, der ein Geschäft verwaltet, an dem Frau Stern beteiligt ist, habe ihn tätlich angegriffen und schwer bedroht.

Eisenbahnunfall.

wtb. **Münsingen,** 17. Aug. (Tel.) Auf der Station Mehrstetten fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Militärzug auf, von dem ein Wagen stark beschädigt und quer über die Geleise geworfen wurde, Personen kamen nicht zu Schaden.

Einstellung des Verfahrens gegen Direktor Rühm.

wtb. **München,** 17. Aug. (Tel.) Wie die Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, ist das Verfahren gegen den früheren Direktor der Girozentrale, Rühm, eingestellt worden, da sich keinerlei Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung Rühms ergeben haben. Gleichzeitig wurde Rühms Schadenersatzanspruch für unschuldig erlittene Untersuchungshaft anerkannt.

Pastor Felke gestorben.

* **München,** 16. Aug. Pastor Emanuel Felke, der „Lehmpastor", ist gestern, 70 Jahre alt, in einer Klinik in Nymphenburg bei München gestorben. Felke gehörte wie sein Kollege, der „Wasserpfarrer" Kneipp, zu den volkstümlichsten Naturheilkundigen in Deutschland, und namentlich in Westdeutschland hatte er, der gebürtige Sachse, eine große und dankbare Gemeinde. An den Stätten, in denen er gewirkt hat, zuletzt in Sobernheim a. d. Nahe, sind große Lehmkuranstalten unter dem Namen „Felke-Jungborn" entstanden. Seine Freunde, die mit großer Verehrung an ihm hingen, schildern ihn als einen edlen Menschen, der es verschmähte, aus der Verwertung seiner Heilmittel persönlich Nutzen zu ziehen. Neben der Lehmkur war seine ärztliche Spezialität die sehr umstrittene Augendiagnose, mit der er alle körperlichen Veränderungen, vor allem Krankheiten, durch Zeichen an der Iris feststellen wollte.

Sumpffieber im Donaugebiet.

* **München,** 16. Aug. Eine neuartige heimtückische Krankheit ist aufgetreten: Das als Folge des wiederholten Hochwassers auftretende Sumpffieber grassiert in den Landbezirken des oberpfälzischen Donaugebietes so stark, daß bis 50 Prozent der Bewohner einzelner Gemeinden befallen sind. Teilweise soll die Epidemie sehr gefährliche Formen angenommen haben. Die Landeskrankenhäuser, besonders in Wörth a. d. Donau und in Falkenstein, sind mit Kranken überfüllt.

Ein vierzehnjähriger Brandstifter.

wtb. **Freiburg i. B.,** 17. Aug. (Tel.) Ein vierzehnjähriger Hirtenknabe hat heute früh den Vogthof in Hinterzargen angezündet. Der Hof brannte vollständig nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Schweres Grubenunglück.

wtb **Laurahütte,** 17. Aug. (Tel.) Auf dem Westfelde 2 der Richterschächte bei Laurahütte ging gestern abend infolge eines Gebirgsschlages ein Pfeiler zu Bruch. Die am Pfeiler beschäftigten acht Mann wurden eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein. Ein Toter und zwei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte konnten geborgen werden. Auch der Steiger Leopold erlitt schwere Verletzungen.

Beim Edelweißsuchen abgestürzt.

wtb. **Innsbruck,** 17. Aug. (Tel.) Wie die Blätter melden, ist am Sonnwendjoch bei Jenbach der 18jährige Hasenkopf aus Rosenheim in Bayern beim Edelweißsuchen abgestürzt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Verluste amerikanischer Banken durch Verbrechen.

wtb. **London,** 17. Aug. (Tel.) Daily Telegraph berichtet aus Chicago, die amerikanischen Banken haben im Jahre 1924 nach den Angaben des Leiters des Bankierverbandes von Illinois 3 620 000 000 Dollars infolge verbrecherischer und betrügerischer Handlungen verloren. Die Verbrechen haben in den Vereinigten Staaten in den letzten 35 Jahren um mehr als das Zwölffache zugenommen.

Unwetter in Amerika.

wtb. **Neuyork,** 17. Aug. (Tel.) Die in den letzten Tagen wütenden Gewitterstürme haben in der Umgebung von Neuyork einen Schaden von mehreren Millionen Dollar angerichtet. Ein gestern über Long Island hinweggehender Tornado zerstörte Landsitze und zahlreiche Gebäude.

Die letzten Funkmeldungen

vom 18. August 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter.

wtb. **Essen,** 18. Aug. (Funkspruch). Wie die Deutsche Bergwerkszeitung zuverlässig erfährt, werden die Verhandlungen der vier Arbeitnehmerorganisationen, die eine Lohnerhöhung fordern, mit dem Zechenverband am 19. dieses Monats beginnen. Die Höhe des geforderten Mehrlohnes steht noch nicht fest, da die Arbeitnehmerverbände darüber erst kurz vorher beraten wollen. Man glaubt jedoch, daß sich die Forderung der Bergarbeiter auf 15 Prozent stellen wird.

Tagung des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch.) Der Lokalanzeiger meldet aus Genf: Gestern abend trafen hier Unterstaatssekretär von Moellendorf und Geheimrat von Bülow vom Auswärtigen Amt ein, um an den Arbeiten des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission teilzunehmen.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat, laut Voss. Ztg., den Erzbischof von Upsala, Söderblom, eingeladen, vor der Vollversammlung des Völkerbundes am 15. September zu predigen.

Eine Stahlhelmzeitschrift in Magdeburg verboten.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch). Das Oberpräsidium in Magdeburg hat, wie eine sozialdemokratische Korrespondenz erfährt, die Stahlhelmzeitschrift „Die Standarte" wegen eines Artikels, in welchem die Mörder Rathenaus und Erzbergers verherrlicht werden, zunächst auf drei Monate verboten. Gegen den verantwortlichen Redakteur ist Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. — Eine Entscheidung über die Maßnahmen gegen die Zeitung „Der Stahlhelm", wegen eines Aufsatzes zum Verfassungstag ist für Mittwoch, nach Rückkehr des preußischen Innenministers von einer mehrtägigen Dienstreise, zu erwarten. Auch in diesem Falle ist ein Antrag auf Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs bei der zuständigen Oberstaatsanwaltschaft gestellt worden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	16. Aug.		17. Aug.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.693	1.697	1.695	1.699	1.73
Canada 1 Can. D.	4.198	4.208	4.198	4.208	
Japan	2.013	2.017	2.013	2.017	2.00
Konstantinopel 1 L.	2.30	2.31	2.31	2.32	18.45
England	20.382	20.434	20.380	20.432	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.644	0.646	0.644	0.646	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.185	4.195	4.185	4.195	
Holland 100 Gulden	168 34	168.76	168.33	168.75	168.70
Athen 100 Drach.	4.74	4.76	4.74	4.76	81.00
Belgien 100 Fr..	11.27	11.31	11.29	11.33	81.05
Danzig 100 Gulden	81.47	81.67	81.47	81.67	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	13.77	13.81	13.77	13.81	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.46	111.74	111.49	111.77	112.55
Lissabon 100 Esc	21.37	21.42	21.37	21.42	4 53
Oslo 100 Kr. . .	91.88	92.12	91.98	92.22	112.50
Paris 100 Frk. .	11.38	11.42	11.40	11.44	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.06	81.26	81.06	81.26	81.00
Sofia. 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.97	64.13	64.42	64.58	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.30	112.58	112.50
Wien 100 Schill.	59.30	59.44	59.29	59.43	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Verbot der kommunistischen Tribüne in Magdeburg.

wtb. **Magdeburg,** 18. Aug. (Funkspruch). Das Oberpräsidium hat die kommunistische Tribüne in Magdeburg auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für die Dauer von 14 Tage verboten, weil das Blatt am 14. August das, den Reichspräsidenten beleidigende Gedicht abgedruckt hatte, wegen dessen Veröffentlichung seinerzeit die Rote Fahne in Berlin verboten war. Die kommunistische Partei in Magdeburg hatte für gestern abend eine Protestversammlung gegen das Verbot einberufen.

Internationale Flugkonferenz in Berlin.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch.) Am 27. Aug. wird in Berlin eine Konferenz der International Air Transfic Association zusammentreten, um über die wichtigsten Fragen des Luftverkehrs zu beraten. Dem Berliner Tagebl. zufolge wird die Schaffung einer internationalen Flugversicherung geplant. Ferner dürften sich die Beratungen auf eine weitere Vereinheitlichung des europäischen Luftverkehrs erstrecken.

Zwei Todesfälle durch Pilzvergiftung.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch.) In Rheinhausen-Duisburg erkrankte, laut Voss. Ztg., eine ganze Familie an Pilzvergiftung, und zwar so schwer, daß bereits zwei Kinder im Alter von drei und sieben Jahren gestorben sind. Der Vater und ein weiteres Kind wurden in fast hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause überwiesen. Nur die Mutter und das jüngste Kind befinden sich außer Lebensgefahr.

Zweidrittelmehrheit für Brauerstreik.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung ist gestern in den Groß-Berliner Brauereien die Abstimmung über Arbeitsniederlegung oder Arbeitsweiterführung zu Ende geführt worden. Die zum Streitbeschluß notwendige Zweidrittelmehrheit ist überschritten worden. Am heutigen Mittwoch soll in allen Betrieben die Arbeit zunächst noch weiter geführt werden. Erst am Abend werden die Arbeiter in einer Versammlung zu dem Abstimmungsergebnis Stellung nehmen und die notwendigen Beschlüsse über Streikbeginn und Streikdurchführung fassen.

Großfeuer in Parchim.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch). Gestern nachmittag wurden in Parchim durch ein Großfeuer 5 Scheunen, die dortigen Gewerbetreibenden gehörten, eingeäschert. Der Schaden ist beträchtlich, da außer der gesamten Ernte auch viel Ackergerät mit verbrannt ist. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

50 Autos und 12 Autobusse verbrannt.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch). Die Voss. Ztg. meldet aus London: Bei einem Garagenfeuer in einem Londoner Vorort wurden gestern 50 Autos und 12 Autoomnibusse zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 70 000 Pfund.

Ein Doppelselbstmord durch Starkstrom.

wp. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch.) Aus Kolberg wird dem Lokalanzeiger berichtet: Der 20jährige Hausdiener Kramer und die 17jährige Margarete Wester aus Freienwalde in Pommern verübten im Dorfe Zeinicke dadurch Selbstmord, daß sie sich mit Strohseilen zusammenbanden und dann durch einen Draht mit der Starkstromleitung eine Verbindung herstellten. Der Grund zur Tat soll unglückliche Liebe sein.

Die Bluttat am bayrischen Platz.

pw. **Berlin,** 18. Aug. (Funkspruch). Wie die Blätter mitteilen, ist der von 4 Schüssen des Studenten Stern getroffene Kaufmann Bornvater seinen Verletzungen erlegen.

Die Untersuchung in der Czepeler Explosionskatastrophe.

wtb **Budapest,** 18. Aug. (Funkspruch.) Die Untersuchungskommission in der Czepeler Explosionskatastrophe hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der die Sachverständigen der technischen Kommission ihren Bericht unterbreiteten. Zusammenfassend sagt der Bericht der Sachverständigen, daß die Explosion ausschließlich auf Vorsätzlichkeit zurückzuführen ist. Dieser Feststellung gegenüber hat die Polizei bisher keinerlei greifbare Ergebnisse erzielt. Die Polizei setzt ihre Erhebungen in jeder Richtung hin fort, um den Fall restlos aufzuklären.

Der englische Bergarbeiterstreik.

wtb **London,** 17. Aug. (Funkspruch.) Aus Newcastle werden die ersten Anzeichen eines Nachgebens der Bergarbeiter in Northumberland gemeldet. Etwa 100 Bergleute haben in der Zeche Walbottle zu den Bedingungen des Achtstundentages und der vor dem Streik geltenden Lohnsätzen die Arbeit wieder aufgenommen. Man erwartet eine tägliche Förderung von 150 Tonnen.

wtb **London,** 18. Aug. (Funkspruch.) Die Zahl der Bergarbeiter, die in den mittelländischen Zechen die Arbeit wieder aufgenommen haben, beträgt in Warwickshire 6098, in Cannock 5288, in Leicester 783, in South-Staffordshire 1100. Die Zechen in Schottland und Wales melden ebenfalls, daß zahlreiche Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schont die Augen beim Fahrsport

Beim Fahrsport ist das Auge dem Eindringen von Staub und Ruß und der Zugluft besonders ausgesetzt, wodurch viele Personen leicht Reizungen und Entzündungen der Schleimhäute des Auges davontragen, die oft zu hartnäckigen Kattarrhen führen können. Deshalb sollte man es sich zur strengen Pflicht machen, jedesmal nach Beendigung des Sportvergnügens nicht nur dem Körper die Wohltat einer gründlichen Reinigung durch kühle Waschungen oder ein Bad zuteil werden zu lassen, sondern auch ein Augenbad zu nehmen, das nicht allein im Auge befindlichen Staub entfernt, sonder auch die es umgebenden Schleimhäute erfrischt und stärkt, und oft genommen, gut abhärtet. Das geschieht auf die einfachste Weise, indem man ein Weinglas mit abgekochtem oder destilliertem Wasser reichlich dreiviertel voll füllt, es dicht unter dem Auge ansetzt und soweit gegen dasselbe neigt, bis es vom Wasser richtig umspült wird. Nun bewegt man die Augenlieder auf und nieder und die Augenäpfel auf- und abwärts, sowie seitwärts. Noch bequemer ist es, für diesen Zweck eine Augenwanne aus Glas zu benutzen, die genau der Augenhöhle angepaßt ist und infolgedessen luftdicht abschließt, so daß man sich während der Augenspülung die Kleidung nicht benetzt. Man setzt die Augenwanne wie ein Monokel in die Augenhöhle, biegt dann den Kopf nach hinten und bewegt dann in oben angegebenen Weise Lider und Augenäpfel. Recht praktisch sind Augenwannen mit einem Gummigebläse, durch das eine Wellenbewegung des Wassers erzeugt und das Auge sehr gründlich gespült wird, ohne daß man selbst Augenbewegungen zu machen braucht. Gleichzeitig findet eine Massage der Augenmuskulatur statt, welche die Augenärzte als sehr stärkend empfehlen. Niemals soll man ungekochtes Wasser dazu verwenden, auch nicht zu kaltes. Will man abhärtend verfahren, so setze man allmählich die Temperatur des Wassers herab. Liegt bereits eine leichte Reizung der Augenschleimhäute vor, so wendet man mit gutem Erfolge Fenchelwasser oder dünnen Fencheltee an. — Namentlich abends vor dem Schlafengehen sind derartige Augenbäder sehr zu empfehlen.

Wochenprogramm der Gesolei

Donnerstag, den 19. August 1926.

4,00 bis 7,00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

7,00 Uhr abends: Schwerathletische Vorführungen des Düsseldorfer Athleten-Klubs 86 auf dem Podium am Sportplatz der Ausstellung.

8,00 bis 11,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

Tagungen.

Innungsverband Bund deutscher Tapezierer.

Sonderschau für Bienenzuchtvereine der Rheinprovinz in der Halle für Sonderausstellungen, (Halle 35, Eingang Venloer Straße).

Kultur-Jubiläen.

1866. Gründung des Norddeutschen Bundes.

Schwerte, den 18. August.

÷ **Schwerer Unglücksfall.** Gestern wollte eine Anzahl junger Leute als Zaungäste der Zirkus-Arena beiwohnen und erklommen dabei die außer der Umfriedung befindlichen Bäume. Während der Vorstellung fiel der 15jährige K. vom Baume, dabei erlitt er einen Schädelbruch. Von danebenstehenden Leuten wurde der Junge sofort zum Herrn Dr. Gocke gebracht, worauf K. nach Anlegung eines Notverbandes durch Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

÷ **Tierseuche.** Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Händler Emil und Moses Sternberg ist erloschen und konnten die veterinärpolizeilichen Schutzmaßregeln aufgehoben werden. Unabhängig hiervon ist die Seuche ausgebrochen unter dem Rindviehbestande des Landwirts Heinrich Ecky Ostbergerstraße und dem Schweinebestande des Rentners Bertscheidt am Dortmunderweg; im benachbarten Amt Westhofen herrscht die Seuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Berge zu Geisecke und des Landwirts Bahne zu Lichtendorf. In allen Fällen ist zu hoffen, daß die Seuche infolge der behördlich angeordneten Sperrungsmaßnahmen im Verein mit der durchgeführten Impfung nicht weiter um sich greift.

÷ **Ziegenzuchtverein.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Ziegenzuchtverein im Vereinslokal Tiemesmann seine Monatsversammlung ab. Der Versammlung ging eine Vorstandssitzung voraus. Um 4.20 Uhr konnte der 1. Vors. Sürig die Versammlung eröffnen. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen war, erstattete der Vorsitzende Bericht über die letzte Kreisverbandssitzung. In dieser Sitzung in Rüdinghausen wurde der Landrat unseres Kreises, Herr Hansmann, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Tierzucht-Inspektor Brandt von der staatl. Winterschule Dortmund begrüßte den einstimmig gefaßten Beschluß in bezug auf die Wahl des ersten Kreisverbands-Vorsitzenden. Nach der Berichterstattung schritt man zur Tagesordnung. Als besonderer Punkt stand die am 5. September in den Gartenanlagen des Herrn Sprave stattfindende Ziegenschau zur Beratung. Nach eingezogenen Erkundigungen ist die zurzeit bestehende Maul- und Klauenseuche kein Hindernis mehr für die Ziegenschau. Es wurden etwa 60 Tiere zur Schau angemeldet. Man wählte eine Ausstellungskommission. Der Auftrieb der Tiere muß bis 10 Uhr beendet sein. Die Abholung der Tiere kann nicht vor 5.30 Uhr erfolgen. Um 3 Uhr wird Herr Tierzucht-Inspektor Brandt einen lehrreichen Vortrag halten; hierzu dürften die Frauen ganz besonders erscheinen. Während der Ausstellung soll auch die Eintragung der besten Tiere in das Herdbuch vorgenommen werden. Wenn der Himmel Einsicht hat und den wertvollen Ziegen hold ist, wird auch am 5. September die Sonne lachen. Der hiesige Ziegenzuchtverein hofft, an diesem Tage der Allgemeinheit zeigen zu können, was Fleiß und richtige Zucht zu erzielen vermögen. Nähere Bekanntmachungen werden demnächst noch durch Zeitungsinserat bekanntgegeben. Die recht anregende Versammlung wurde um 7.30 Uhr geschlossen.

+ **Ausstellungspreis.** Auf der großen Hundeausstellung in Düsseldorf wurde der Schnauzer des Gastwirts Fritz Krämer mit dem 1. Preis (Gesolei-Medaille) ausgezeichnet.

÷ **Stiftung.** Hilfe für kinderreiche Mütter. Verschiedene Städte im Rheinlande haben Stiftungen zum besonderen Schutze der kinderreichen Familien als Denkmal der Jahrtausendfeier geschaffen. Dem Beispiel ist die Stadt Lübeck gefolgt aus Anlaß der 700 Jahrfeier ihrer Reichsfreiheit. Sie hat den Betrag von 10 000 Mark gestiftet, um kinderreichen Müttern eine ausgiebige Erholung zu verschaffen und trägt sich mit dem Gedanken, diese Erholungsfürsorge für bedürftige kinderreiche Mütter zu einer Dauereinrichtung zu machen. Dem Volke kann kein besserer Dienst erwiesen werden, als durch eine zielbewußte Vorsorge für kinderreiche Fimilien. Mütter aber, die dem Volke mit ihren Kindern ihr Bestes geben und im Dienst ihrer Familie Gesundheit und Kraft erschöpfen, haben mehr als jeder andere ein Recht auf eine Erholung. Möge das Beispiel der Stadt Lübeck eine Nachahmung finden.

÷ **Die Sparlust nimmt wieder zu.** Viele Leute vertreten die Ansicht, daß die Neigung zu Vergnügungs- und Luxusausgaben heute größer ist, als dies wünschenswert erscheint. Daß diese Ansicht viel Wahres in sich birgt, kann nicht bestritten werden. Immerhin ist es aber doch nur ein Teil der Bevölkerung, der sich über die schlechten Zeiten durch Zerstreuungen, die manche Mark kosten, hinwegzutäuschen sucht, während die große Mehrheit sich nach der Decke streckt, weil sie es tun muß. Erfreulicherweise denken aber auch viele Tausende schon wieder an den alten, treffenden Spruch: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not, und suchen von den nicht immer gerade reichen Einnahmen noch zu erübrigen, was irgend zu erübrigen ist. Die Sparkassen, die die Bankiers der kleinen Leute darstellen, haben jetzt steigende Einnahmen zu verzeichnen, so daß sich für die Sparer von neuem ein bescheidenes Kapital anzusammeln beginnt. Es soll damit natürlich nicht gesagt werden, daß die Sparsamkeit auf Kosten des Notwendigen auszuüben ist, eber es ringt sich in der Bevölkerung doch immer mehr die Erkenntnis durch, daß die Verschwendung aufhören und wieder gespart werden muß.

÷ **Einreisevisum für Geschäftsreisen nach Belgien.** Nach einer Mitteilung des belgischen Konsulats in Düsseldorf kann nach den zurzeit geltenden Bestimmungen ein Einreisevisum für Belgien erteilt werden, ohne daß der Gesuchsteller vorher Fragebogen auszufüllen hat. In Anbetracht des augenscheinlich außergewöhnlichen Andranges beim Konsulat werden die Personen, die im Besitze einer von der Handelskammer ausgestellten Bescheinigung sind, daß die Reise aus geschäftlichen Gründen erfolgt, während der Besuchszeit (9—12.30 Uhr) bevorzugt abgefertigt. Außerdem ist diesen Personen gestattet, ihren Paß durch die Post einzureichen. Gebühr und Rückporto sind beizufügen. Es ist in diesem Falle an den Umschlag des deutschen Reisepasses ein mit dem Vermerk „Geschäftsreise" und dem Dienstsiegel der Handelskammer versehener Zettel anzuheften.

÷ **Auswanderung nach den Ver. Staaten von Amerika.** Die Zahl der Personen, die jährlich zur Einwanderung in die Ver. Staaten von Amerika zugelassen werden, ist bekanntlich beschränkt. Wiederholt ist von europäischen Zuwanderern versucht worden, über Cuba in die Ver. Staaten zu gelangen, in der Annahme, auf diesem Wege ungehindert in die Ver. Staaten einreisen zu können. Die Auswanderer müssen dann bei ihrer Ankunft in Cuba das Gegenteil erfahren. Erst nach Ablauf eines vollen Jahres wird das erforderliche Einreisevisum erteilt. Enttäuschungen und Entbehrungen sind die Folge. Es kann nicht dringend genug vor dem Versuch gewarnt werden, die Bestimmungen über die Einwanderung in die Ver. Staaten von Amerika zu umgehen.

÷ **Mit Vorsicht zu genießen.** Die alljährlich wiederkehrenden Vergiftungen infolge ungenügender Pilzkenntnis geben Veranlassung, erneut auf die Unzuverlässigkeit derjenigen Merkmale hinzuweisen, auf welche sich immer noch ein Teil von Pilzverbrauchern verläßt. Eine sehr verbreitete Ansicht in der Beurteilung von giftigen und eßbaren Pilzen ist die, daß das blau-schwarze Anlaufen eines silbernen Löffels oder einer Zwiebel das Vorhandensein von Giftpilzen im Kochtopfe anzeige. Diese Prüfungsweise ist gänzlich zu verwerfen, denn es gibt gute Pilze, die den Löffel oder die Zwiebel blau-schwarz anlaufen lassen, und stark giftige Pilze, bei denen diese Erscheinung nicht eintritt. In rohem Zustande ist das blau-schwarze oder grüne Anlaufen der Druckstellen niemals als Merkmal der Giftigkeit anzusehen. Ein Aufwärmen von Pilzgerichten ist ganz besonders an schwülen Tagen zu vermeiden. Man genieße nur junge, gesunde und trockene Ware, und weise stets madige Pilze zurück.

÷ **Der heutige Wochenmarkt** war mit Gemüse und Obst reichlich beschickt. Käufer und Verkäufer waren zahlreich erschienen. Besonders wurden viel Bohnen und Gurken gekauft. Es wurden bezahlt für Blumenkohl 40 ₰, Weißkohl 10 ₰ das Pfd., Rotkohl 30 ₰ der Kopf, Wirsing 15 ₰ das Pfd., Wurzel 10 ₰, Gurken 4 Stck. 50 ₰, Einmachgurken 30 und 50 ₰, Bohnen 15 und 20 ₰, Salat 15 ₰, Stielmus 15 ₰, Kohlrabi 5 ₰, Zwiebel 20 ₰, Aepfel 20 und 30 ₰, Birnen 10 ₰, Pflaumen 20 und 25 ₰, Bananen 45 ₰, Tomaten 40 ₰, Preißelbeeren 50 ₰, Weintrauben 50 ₰, Butter 1,80 ℳ, Heringe 20 Stck. 1 ℳ, gr. Heringe 25 ₰, Schellfisch 25 Pfennig.

÷ **Witterungsbericht vom 17. August.** Ein Hochdruckrücken, der durch die Rückseitenströmung der baltischen Zyklone gestärkt wird, trennt diese letztere von einem Tiefdruckgebiet, das heute morgen westlich von Irland liegt. Vorübergehend wird diese Verteilung uns eine Aufheiterung bringen; im ganzen aber bleibt eine weitere Andauer des unbeständigen Wetters wahrscheinlich. In Deutschland herrscht heute morgen wolkiges und trockenes Wetter mit Temperaturen zwischen 14 und 19 Gr. — Wetteraussichten bis Donnerstag: Vorübergehend aufheiternd, sonst aber wolkig, zeitweise trübe und vorwiegend trocken, bei zunehmenden Temperaturen.

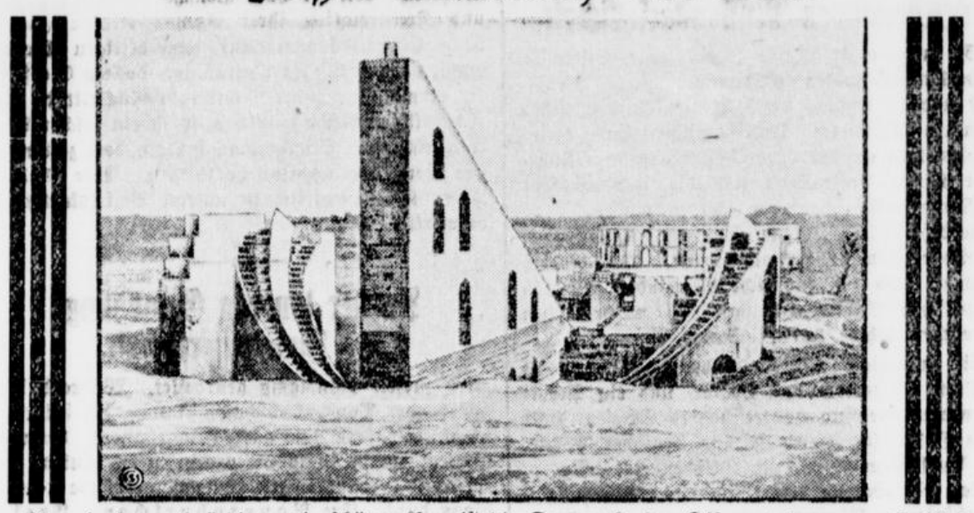
+ **Westhofen,** 18. Aug. Straßenbau. Die Kreisstraße nach Holzen wird bis zum Wannebach mit einem Pflaster versehen, von dort bis zur Provinzialstraße nach dem Höchsten geteert. Auch die Provinzialstraße selbst erhält eine Teerdecke. Die Materialien sind bereits angefahren und wird mit den Arbeiten in den nächsten Tagen begonnen. Bei dem lebhaften Verkehr auf der gen. Straße wird die Neuerung jedenfalls freudigst begrüßt werden.

÷ **Sölde,** 18. Aug. Gemeinderatssitzung. Gestern nachmittag hatten sich sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung im Saale Winkelmann eingefunden. Vorsteher Brock eröffnete gegen 5 Uhr die Sitzung. Die Dortmunder Straßenbahngesellschaft trägt sich mit dem Gedanken, eine Autobuslinie Lünen — Brackel — Aplerbeck — Sölde — Holzwickede — Langschede mit einer Gesamtlänge von 236 km Wegestrecke probeweise auf zwei Monate einzurichten. Die Teilnahme wird mit Stimmenmehrheit beschlossen. Der Vertrag mit dem Bäckermeister Heinrich Schnittker wegen Abtretung einer Bürgersteigparzelle wird genehmigt. Ebenso werden die Vermessungskosten des vor einiger Zeit durch Abbrennen des Hauses schwer geschädigten Bergmanns Karl Nägeler in Höhe von 60 Mark von der Gemeinde übernommen. Die Aufnahme einer Anleihe von 10 000 ℳ zur Befriedigung dringender Erfordernisse wurde vorläufig zurückgestellt. Die Verlegung der elektrischen Lichtleitung in der Wohnung des Rektors a. D. wurde bewilligt. Ohne Aussprache wurde darauf der Freiw. Feuerwehr ein Betrag von 40 Reichsmark bewilligt. Die Gemeindevertretung erklärte sich bereit, das zum Bau des Schwimmbades vorgesehene Grundstück zur Verfügung zu stellen. Damit war nach einstündiger Dauer die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft.

÷ **Hörde,** 18. Aug. Unaufgeklärter Todesfall. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Ausbebung der Leiche des verstorbenen Gastwirts Johann Rohrbach von der Steinstraße an, da sich nach der Beerdigung Zweifel an dem natürlichen Tode des Verstorbenen einstellten. Die Obduktion ergab jedoch nicht zweifelsfrei die Todesursache. Es steht nicht fest, ob Alkoholvergiftung oder ein Verbrechen vorliegt.

÷ **Hörde,** 18. Aug. Ein rabiater Fahrgast! Abends gegen 10.30 Uhr stieg in die Linie 4, die bekanntlich nach Hösch fährt, ein angetrunkener Mann ein, der sich trotz wiederholter Aufforderung weigerte, das Fahrgeld zu entrichten. Aber auch den Wagen verlassen wollte er nicht. Dem Schaffner blieb deshalb nichts anderes übrig, als ihn an der Ecke der Rolandstraße mit sanfter Gewalt aus dem Wagen zu entfernen. Hierüber erbost, schlug der rabiate Fahrgast mit seinem Spazierstock auf den Schaffner ein. Der Führer nahm, um seinem bedrängten Kollegen zu helfen, den Weichenstellhaken und versetzte mit diesem dem Manne einen Schlag über den Kopf, so daß dieser eine klaffende, stark blutende Wunde davontrug. Dann sprangen Schaffner und Führer wieder auf den Wagen und fuhren ab, den Verletzten stehen lassend. Als ein Sanitäter den Mann verbinden wollte, weigerte er sich und wollte auch diesem zu Leibe. Schließlich zog er es doch vor, seinen Heimweg fortzusetzen.

Die größte Sonnenuhr der Welt.



Ein ebenso merkwürdiger wie schöner Bau ist die Sonnenuhr des Observatoriums von Delhi in Indien. Unsere Aufnahme zeigt in der Mitte des Baues eine starke hochstrebende Mauer, die den „Zeiger" der Uhr darstellt; rechts und links davon liegt im Halbkreis das stufenförmig angelegte Zifferblatt. Fällt das Sonnenlicht nun auf den „Zeiger", so wirft dieser je nach dem Stande der Sonne einen Schatten auf das Zifferblatt, von dem man bis auf eine Viertelstunde die Zeit genau ablesen kann.

Aus Natur und Kultur.

Dt. **Honigtau** nennt man den glänzenden Ueberzug, den man oft auf den sommerlichen Blättern vieler Bäume und Sträucher (z. B. Linde und Johannisbeerstrauch) sehen kann. Dieser Honigtau ist ein eingetrockneter, süßer Saft und wird von den Blattläusen, welche den Baum bevölkern, als Ausscheidung fortgespritzt, und da er sehr zuckerhaltig ist, so hat er manche Liebhaber, wie z. B. einige Fliegen, die ihn begierig auflecken, so wie sich die Sperlinge auf der Landstraße über den Pferdemist hermachen. Aber es ist doch sehr seltsam, daß die Läuse mit ihrer Nahrung so verschwenderisch umgehen und den Zucker, der doch ein wertvoller Nahrungsstoff ist, einfach in die Gegend hinausspritzen! Wie mag das zusammenhängen? Nun, die Blattläuse haben in ihrer Nahrung, die sie aus den Zellen der Blätter heraussaugen, einen ganz enormen Ueberfluß an Zucker, so viel, daß ihr Körper ihn gar nicht bewältigen kann und deshalb — ohne daß sie „zuckerkrank" sind — in seinen Abscheidungen wieder von sich geben muß. Es ist nämlich nicht möglich, daß der Körper seinen gesamten Nahrungsbedarf lediglich durch Zucker oder andere Kohlehydrate in auch noch so großen Mengen deckt, sondern er hat noch andere Nahrungsstoffe, vor allem das wichtige Eiweiß, nötig. Dies ist nun aber in der Nahrung der Blattläuse in so geringen Mengen enthalten, daß die Läuse nur dann genügend davon erhalten, wenn sie riesige Quantitäten verzehren und den Ueberschuß an Kohlehydrate wieder als Zucker ungenutzt abgeben.



Ein Vergleich der Bestandteile der Milch zeigt, daß Ziegenmilch ein besserer Ersatz für die Ernährung der Säuglinge ist, als Kuhmilch. Sie hat einen besonders hohen Gehalt an Trockensubstanzen, besonders an Fett und an Salzen. Sie ist auch leichter verdaulich, weil die Fettkügelchen in ihr kleiner und feiner zerteilt sind, als in der Kuhmilch. Ungekochte Milch ist im allgemeinen leichter verdaulich als gekochte, weil sich beim Erhitzen wichtige Bestandteile wesentlich verändern, besonders das Eiweiß. Dagegen liegt die Gefahr vor, daß in ungebitzter Milch Tuberkelbazillen enthalten sind,

Deutsche Gemeindejubiläum in Moskau

Wiederaufbau aus Trümmern.

Die evangelische Petri-Paulsgemeinde in Moskau begeht in diesem Jahre den Gedenktag ihres 300jährigen Bestehens. Sie war vor dem Kriege mit zirka 20 000 Seelen und 3 Hauptpastoren die größte deutsche evangelischer Auslandsgemeinde in Rußland. Außer der Kirche besaß sie eine Reihe von Schulen, darunter ein klassisches Gymnasium, eine Realschule, ein Mädchengymnasium, mit insgesamt über 1500 Kindern, ferner mehrere Wohltätigkeitsanstalten Während des Krieges war die Gemeinde eine Zufluchtsstätte für viele Reichsangehörige, insbesondere unzählige deutsche Zivil- und Kriegsgefangene. Durch die russische Revolution wurde die Gemeinde fast völlig ruiniert. Das Kirchengebäude wurde „nationalisiert", die Pastorate, Schulen, Dienstwohnungen „munizipalisiert"; in den Schulgebäuden wurden staatliche Lehranstalten untergebracht, die übrigen Kirchengebäude einer Fabrik als Arbeiterwohnungen in Pacht übergeben. Sämtliche der Kirche gehörenden Wertpapiere und Kapitalien im Betrage von mehreren 100 000 Rubeln wurden konfisziert. Der einzige zurückgebliebene Gemeindepfarrer, zugleich Leiter des Oberkirchenrats, Bischof Meyer, hat heute für sich und seine Familie sowie für amtliche Zwecke nur 3 Zimmer von 68 qm zur Verfügung, die zudem unterbrochen sind durch Räume, die fremde Personen bewohnen. Die Gemeinde zählt gegenwärtig 8 bis 10 000 Mitglieder darunter eine wachsende Anzahl von Reichsdeutscher.

—oo—

Kongreß der religiösen Sozialisten Deutschlands.

Der vom 1. bis 5. August in Meersburg am Bodensee zum Kongreß versammelt gewesene Bund der religiösen Sozialisten ist heute eine beachtenswerte Bewegung geworden. Vertreten waren alle großen Verbände, Westfalen durch Pfr. Glauert-Gladbeck. — Der Bund der religiösen Sozialisten ist im gewissen Sinne das wesensverschiedene Gegenstück zum Bund der proletarischen Freidenker. Während letzterer von der Verneinung des Christentums lebt, bejahen die religiösen Sozialisten mit großem Ernst die erneuernden Kräfte des Evangeliums. Sie sind vielfach, so besonders in Baden, bemüht, von ihrer sozialistischen Gesellschaftslehre aus im Rahmen der Volkskirche für die Haltung des Christentums mitzuarbeiten. Symbolisch für die Einstellung der ganzen Bewegung ist ihre Fahne: Rotes Tuch mit schwarzem bis zu den Rändern reichendem Kreuz. Wie weit es gelingen wird, innerhalb dieser Bewegung und durch sie den Klassenhaß zu überwinden und weite Kreise zu wahrhaft fruchtbarer Arbeit zum Besten der Einigung des Volkes auf gesundem Boden zu erschließen, muß abgewartet werden. Jedoch darf die Bewegung, sofern sie an diesem Ziele arbeitet, die ernsthafteste Würdigung in allen Volksschichten fordern.

Aus der Arbeit der Rheinischen Missionsgesellschaft.

Sie arbeitet in Afrika (Kapkolonie, Südwest), Niederländisch-Indien (Sumatra, Nias, Mentawei) und in China. Auch in Neu-Guinea stehen rheinische Missionare. Doch hat die Leitung dieses Arbeitsfeldes an die (deutsche) Vereinigte Lutherische Kirche Australiens und die Iowa-Synode in Nordamerika abgegeben werden müssen.

Die Rheinische Missionsgesellschaft hat auf ihren Arbeitsgebieten 74 Hauptstationen, 721 Nebenstationen, also 795 christliche Gemeinden mit 115 europäischen Missionsarbeitern. Ihre christlichen Gemeinden zählen 360 874 Seelen.

Sie unterhielt 629 Volksschulen mit 39 728 Schülern; Außerdem drei Lehrer- und ein Predigerseminar, mehrere andere höhere Schulen, zwei große Haspitäler unter Leitung deutscher Aerzte, drei Aussätzigen-Asyle, ein Blindenheim usw.

Das eingeborene Arbeiterpersonal besteht aus 65 ordinierten Pfarrern, 999 Lehrern, 167 Evangelisten und Predigtgehülfen.

In der Heimat hat die Rheinische Mission 500 Köpfe zu versorgen.

—oo—

Einweihung eines evang. Altersheims

Am 29. August soll die feierliche Einweihung des am 15. Juni eröffneten evangelischen Altersheims in Tecklenburg stattfinden. Vormittags wird Superintendent Kramm-Recklinghausen den Festgotesdienst in Lengerich halten. Nachmittags um 3 Uhr soll in den Räumen des Heims der Festakt stattfinden, an den sich um 4 Uhr eine öffentliche Nachversammlung mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken anschließen wird. Die evangelischen Bevölkerungskreise, besonders die Mitglieder es Evang. Vereins für Innere Mission im Reg. Bez. Münster sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

—oo—

Haben die aus der Kirche Ausgetretenen noch kirchliche Rechte?

Die Antwort auf diese Frage muß selbstverständlich „Nein" lauten. Durch den Kirchenaustritt liegt ja eine klare Willenserklärung vor, daß die Ausscheidenden die Beziehungen zu ihrer bisherigen Gemeinde und der Kirche überhaupt abbrechen. Um Unklarheiten zu vermeiden, haben sich deshalb vereinzelte Gemeindekirchenräte in der Provinz Sachsen entschlossen, den Ausgetretenen folgendes Schreiben zugehen zu lassen:

„Wir haben davon Kenntnis genommen, daß Sie aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind. Wir wollen Sie in Ihrem Beschluß nicht beeinflussen, gestatten uns aber als letzten Dienst, Ihnen die Folgen Ihres Schrittes darzulegen. Durch Ihren Kirchenaustritt verzichten Sie auf alle Rechte, die aus Ihrer bisherigen Mitgliedschaft zur Kirche flossen. Sie haben keinerlei Ansprüche mehr an Einrichtungen der Kirche, welche von den kirchlichen Steuerzahlern unterhalten werden. Die Folgen sind Ausschluß vom kirchlichen Wahlrecht, von der Taufpatenschaft, von der Taufe und Konfirmation ihrer eigenen Kinder (wenn beide Ehegatten austreten), vom heiligen Abendmahl, vom kirchlichen Begräbnis. Sollten Sie später einmal aus inneren Gründen Rücktritt in die evangelische Kirche wünschen, so ist ein solcher Antrag nicht dem Standesamt, sondern dem zuständigen Gemeindekirchenrat vorzulegen. Wir haben Ihren Kirchenaustritt in unserer Bezirkskartothek vermerkt."

—oo—

An der inneren Gesundung der Jungbauernschaft

wird zurzeit planmäßig gearbeitet. Während die bestehenden Bauernhochschulen einzelne zur Führerschaft besonders geeignete Jungbauern herausgreifen, um sie in längeren Kursen zu schulen, erreichen die evangelischen Jungmännerbünde neuerdings durch ihre Bauernburschen-Freizeiten in den verschiedenen Teilen des Reiches weitere Kreise der Jungbauernschaft, so daß man in den einzelnen Gebieten, so z. B. in Bayern, bereits von einer Bauernburschenbewegung spricht. Auch sonst hat das evangelische Jungmännerwerk gerade unter der ländlichen Bevölkerung sehr stark Fuß gefaßt. Wie der evgl. Reichsjugendwart an der Spitze eines Sonderheftes des „Führerdienstes" über Jungmännerwerk auf dem Lande mitteilt, sind nicht weniger als 56 Proz. der gesamten evangelischen Jungmännervereine Deutschlands Landvereine, eine Auswirkung der fast hundertjährigen Geschichte bündischer evangelischer Jugendarbeit.

Wenn es 13 schlägt

Im nächsten Jahre wird das in Deutschland geschehen. Was vernünftige Leute schon lange angesichts der verrückten Verhältnisse, die wir haben, vorausgesehen haben wollen: es wird 13 schlagen! Allerdings wird dieser Vorgang weniger den verdrehten Zeitumständen als dem Umstande, zuzuschreiben sein, daß man ab 1. Mai 1927 offiziell bei Post und Bahn die 24-Stunden-Zeit einführen will, die schon seit langem in anderen Ländern üblich ist. Diese Neuerung, die man wohl bald auch ins Privatleben mit übernehmen wird, eröffnet allerlei Perspektiven.

So wird beispielsweise in Zukunft keine junge Dame mehr zum 5-Uhr-Tee, sondern zum 17-Uhr-Tee gehen. Die Theater werden nicht mehr um 8 Uhr, sondern um 20 Uhr die Vorstellung beginnen und um 23 Uhr endigen. Die energische Ehefrau wird ihrem ausgehenden Gatten nachrufen: „Komm mir ja nicht erst um 24 Uhr nach Hause. Sonst geht's dir schlecht". Vielleicht kommt er aber gar am nächsten Nachmittag um halb 14 Uhr nach Hause. Die holde Maid wird sanft dem Verlobten zuflöten: „Schatz, wir treffen uns doch heute um halb 21 Uhr an der Normaluhr? Laß mich bitte nicht wieder bis 22 Uhr warten."

Verschiedene Lieder und Redensarten müßten auch eine entsprechende Aenderung erfahren. So würde man in dem berühmten Babylied, falls es bis dahin nicht schon von einem anderen Schlager verdrängt ist, singen: „Baby, wo warst du die vorletzte Nacht zwischen 23, zwischen 24, usw." Wo noch ein Nachtwächter mit Spieß und Horn durch die Straßen wandelt, wird er mehr laut als schön singen müssen: „Hört ihr Herren und laßt euch sagen, die Glocke hat 23 geschlagen."

Allmählich würde man sich aber an diese Seltsamkeiten der neuen Uhrzeitrechnung gewöhnen. Man würde bald gar nicht mehr wissen, daß es früher einmal anders war, denn die Gewohnheit ist bekanntlich alles. Seelenvergnügt würde man singen: „In Venig um 24" und sich auch gar nichts dabei denken, daß die Geisterstunde zwischen 24 und 1 liegt. Man würde sich freuen, daß die Tagesstunden uns nicht mehr in zwei separierten Hälften, sondern im ganzen gegeben würden und würde auch konstatieren, daß 24 Stunden ebenfalls so schnell vergehen wie zweimal 12 Stunden.

Daß es 13 Uhr schlägt, würde dann gar nicht mehr ungewöhnlich sein. Man müßte sich also irgend etwas anderes Ungewöhnlicheres ausdenken, wenn man eine erstaunliche Nachricht oder eine sonderbare Lage drastisch bezeichnen wollte. Allerdings braucht man da gar nicht lange zu suchen. Man müßte nur dem Uhrzeiger folgen, auf den Tisch hauen, daß es nur so wackelt und mit Stentorstimme brüllen: „Jetzt schlägts aber 25."

Volksleben und Wirtschaft.

Schleuderpreise für Zwangsversteigerungen.

Der preußische Landtagsabgeordnete, Ehrenobermeister Kniest, hat angesichts der Häufung der Fälle, daß bei der heutigen Wirtschaftsnot bei Zwangsversteigerungen, sei es für Liferantenschulden, sei es für rückständige Steuern, gepfändete Wertgegenstände zu Schleuderpreisen losgeschlagen werden, die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art der Versteigerung dazu geführt hat, daß sich ein neuer geschäftskundiger Handelszweig aufgetan hat. Dieser neue Handelszweig treibt mit den zu Spottpreisen erworbenen Gegenständen einen schwunghaften Handel zum Schaden der produzierenden Stände.

Rundfunk-Nachrichten.

Bildrundfunk in England. Das Presseamt hat unlängst die ersten beiden Lizenzen für die Fernübertragung von Bildern durch Rundfunk an eine Gesellschaft erteilt. Augenblicklich finden vorbereitende Arbeiten statt, um allen denen, die die erforderlichen Empfänger besitzen, den Fernempfang von Bildern durch Rundfunk zu sichern. Zur Zeit werden die Gesichter lebender Personen und einige Szenen von London nach der Experimentierstelle in Harrow gesandt. Es wird dabei eine Wellenlänge von 200 Metern benutzt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtl. B. ist heute unter lfd. Nr. 2 bei der Firma Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, Aktiengesellschaft zu Schwerte, folgendes eingetragen worden: Der Direktor **Waltenberg** ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Schwerte, den 10. August 1926.

2988 **Das Amtsgericht.**



Ausführung der neuesten **Bubikopfschnitte** und deren Pflege fachmännisch **im Spezial-Geschäft**

Emil Schäfer

Schwerte, Hüsingstr. 30

Apparate, Platten, gr. u. kl. Trommeln, Cello, Violinen, Mandolinen, Lauten und sonstige Instrumente. Platten in großer Auswahl, stets neue Sachen. Reparaturen billigst. **Zahlungserleichterung.**

Musikhaus Kümper

Teichstraße 3, Wilhelmsplatz. 76

Wir suchen

Drahtzieher

für Grob-, Mittel-, und Feinzug. Nur wirklich in allen Arbeiten perfekte, langjährig in der Branche tätige Leute, nicht unter 30 Jahre alt, wollen sich melden. 2990

Metall- u. Kaltwalzwerk A. G. Hohenlimburg

Trauerbriefe liefert schnell u. preisw. **Carl Braus, Schwerte.**

Warenschrank

(35×70×200) von 3 Seiten Glas, für Spezialgeschäft 986

billig zu verkaufen.

Schulstr. 6, Friseurgeschäft

Fliegenfänger

für die heiße Zeit!

3 Stück 20 Pfg.

10 Stück 65 Pfg.

C. Braus, Schwerte



Millionen Menschen

alt und jung, in allen Teilen der Welt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung und des hervorragenden Wohlgeschmacks von WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons.

Erfrischend, von dauerndem Aroma, vorzüglich für Zähne und Mund.

Regen den Appetit an und fördern die Verdauung.

G.F.8

Päckchen = 4 Stück = **10 Pf.** Ueberall erhältlich!

WRIGLEY

KAU-BONBONS



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Heute morgen 9 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilh. Gössling

Wilhelmine geb. Sohlenkamp

im Alter von 44 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Gössling

und Kinder.

Langendreer, Schwerte, Brünninghausen, 16. Aug. 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. August 1926, 4½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Dammstr. 18, aus statt.

2989

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen unsern herzlichsten Dank aus.

Lina Silbersiepe

geb. Stuckmann

Tiefendorf, den 18. August 1926

2956

Technikum Lage Lippe **INGENIEUR-SCHULE** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Photo-Bedarf



Photo-Apparate äußerst preiswert **Entwickeln u Kopieren** von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.

Max Mehlhose

491 Postplatz.

Danksagungskarten liefert schnell u. preisw. **Carl Braus, Schwerte.**

Die Enteuropäisierung der Weltwirtschaft und Deutschland.

Von Dr. Kopisch-Stettin.

Vor dem Kriege betrachteten wir es als feststehende Tatsache, daß Europa mit einem Flächeninhalt von 10 000 Quadratkilometern — dem dreizehnten Teil der festen Erdoberfläche — durch seine historische Stellung, seine geistige und wirtschaftliche Ueberlegenheit den Erdball beherrschte. Es ist heute dagegen nützlich, sich nicht nur den durch den vierjährigen Krieg und die bis jetzt anhaltenden, aus der Kriegspsychose entspringenden Wirren entstandenen Verlust an politischem, sondern auch wirtschaftlichem Einfluß und Ansehen Europas vor Augen zu führen. Auch die wirtschaftliche Führerrolle ist stark gefährdet und endgültig im Schwinden, falls nicht politische und wirtschaftliche Vernunft sich die Hand reichen und sich zu einer Notgemeinschaft unseres Kontinents zusammenschließen. Die Enteuropäisierung der Weltwirtschaft nach dem Kriege beschränkt sich nicht nur auf die passive Handelsbilanz Europas gegenüber den überseeischen Ländern, sie umfaßt auch alle sonstigen wirtschaftlichen Vorzüge des internationalen Verkehrs. Europa und in erster Linie Deutschland und die übrigen mitteleuropäischen Staaten verschulden immer mehr an Amerika und kommen als Geldgeber — wie bisher — kaum mehr in Frage. Sogar der traditionelle Geldmarkt Englands versagt angesichts der heimischen überpassiven Handelsbilanz. Das ehemals fast monopolistische Schiffahrtsgeschäft Europas erleidet durch die vergrößerten Handelsflotten Amerikas, Japans und der britischen Dominions erhebliche Einbußen. In unserer Nahrungsmittelversorgung sind wir durch den Ausfall der russischen Getreideausfuhr und die Zersplitterung Oesterreich-Ungarns gegenüber der Uebersee noch abhängiger geworden. Alle diese Umstände verhindern, daß die gesamteuropäische passive Handelsbilanz durch die sonstigen erheblichen Einnahmen des internationalen Wirtschaftsverkehrs — dem Zinsen- und Schiffahrtsdienst — ausgeglichen wird.

Die verminderte wirtschaftliche Bedeutung unseres Kontinents führen am deutlichsten die statistisch leichter erfaßbaren Ziffern des europäischen Handels und sein sich hieraus ergebender verringerter Anteil am Welthandel, welcher im Jahre 1924 95 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht hat, vor Augen. Die folgenden Zahlen stützen sich auf statistische Erhebungen des Völkerbundes, welche der gegen das Jahr 1913 infolge der allgemeinen Weltteuerung veränderten Preisbasis angepaßt sind. Hiernach ist der europäische Anteil am Welthandel von 69.34 Prozent im Jahre 1913 auf 56.16 Prozent 1924 zurückgegangen, der Anteil der überseeischen Länder entsprechend gestiegen, und zwar die Quote Nordamerikas und Asiens allein von 21.5 auf fast 30 Proz. Ein bedenkliches und für die künftige Entwicklungstendenz vielsagendes Ergebnis! Dieses europäische Fiasko ist um so bemerkenswerter, als die europäische Einfuhr ungleich weniger gesunken ist als die Ausfuhr. Europa hat also die lebensnotwendigen Rohstoffe und Lebensmittel in fast gleicher Höhe einführen müssen, während die wachsende Industrialisierung und die gesunkene Kaufkraft auch der überseeischen Länder die Einfuhr europäischer Fertigerzeugnisse vermindert und damit die Bezahlung der Rohstoffeinfuhr immer schwieriger gestaltet hat. Es liegt auf der Hand, daß die Rohstoffländer in ihrer Monopolstellung von der allgemeinen Verarmung weniger getroffen werden als die Fertigwaren ausführenden Länder, da der Bedarf an Rohstoffen und Nahrungsmitteln noch am wenigsten eingeschränkt werden kann, es auch anderseits ein europäisches industrielles Monopol nicht gibt. Im übrigen ist gerade die Abhängigkeit von der verarbeitenden europäischen Produktion durch die unter den günstigen Verhältnissen des Krieges gezüchtete industrielle Selbstversorgung — insbesondere Kanadas, Australiens, Südafrikas, Indiens usw. — vermindert worden. Hinzu kommen die Hochschutzzölle für diese junge Produktion.

Die Abhängigkeit Europas von den überseeischen Rohstoffen ermöglicht die hauptsächlich englischen Bestrebungen, die Preise von Kaffee, Kautschuk, Hanf, Rohkakao usw. durch bewußte Regelungen — sogenannte Valorisationen — hochzuhalten und damit die Passivität der Handelsbilanz auszugleichen. Allein am Kautschuk hat England durch die Preisdiktatur im Jahre 1924 einen zusätzlichen Gewinn von ein bis eineinhalb Milliarden Mark auf Kosten der übrigen Länder gemacht, welche mangels Kolonien oder geeigneter Kolonien nicht in der Lage sind, durch Anbau dieses Rohstoffes diesem Zwang zu begegnen.

Deutschlands Handel ist durch die Zerrüttung Europas und seine eigene Knebelung naturgemäß am schwersten getroffen worden. Während vor dem Kriege einer starken Passivität unseres Außenhandels nach der Uebersee eine fast gleich starke europäische Aktivität gegenüberstand, ist auch unser Handel mit Europa passiv geworden. Und gerade die Länder, welche von uns direkt oder indirekt Reparationen und Zinsen empfangen, machen der deutschen Warenausfuhr die denkbar größten Schwierigkeiten. So betrug in den ersten neun Monaten des Jahres 1925 die Unterbilanz unseres Handels mit England 61, mit Frankreich 360 und mit Amerika sogar 1300 Millionen Mark. Auch ein als Sabotage anmutender Beitrag zur Erfüllung des Dawes-Planes!

So hat denn Deutschland, verglichen mit dem Jahre 1913 unter Berücksichtigung des Gebietsverlustes, zwar die Vorkriegseinfuhr erreicht, die Ausfuhr dagegen nur zu 70 Prozent und einschließlich der Reparationsleistungen zu 76 Prozent. Seine Bedeutung als Absatzmarkt ist also gestiegen, sein Exportvolumen aber gesunken. Dieses Mißverhältnis dürfte auch die letzthin eingetretene Aktivität unseres Handels für das laufende Jahr nicht gänzlich verschwinden lassen, da dieser Umschwung weniger auf ein Steigen der Ausfuhr als auf ein Sinken der Einfuhr von Rohstoffen infolge unserer Wirtschaftskrise zurückzuführen ist, in den letzten Monaten sich auch das günstige Verhältnis von Ein- u. Ausfuhr wieder verschlechtert hat. Allerdings hat sich Deutschlands Anteil am Welthandel im Jahre 1925 beträchtlich erhöht, so daß wir nach England und Amerika die dritte Stelle halten und den französischen Umsatz weit überflügelt haben. Immerhin beträgt unser Anteil am Welthandel heute nur ein Vierzehntel gegenüber einem Achtel vor dem Kriege.

Welche Folgen und Aussichten ergeben sich aus dieser geschwächten Stellung Europas, und insbesondere Deutschlands gegenüber den überseeischen Ländern? Zunächst ist zu beachten, welch großen Anteil Europa noch immer am Welthandelsgeschäft hat trotz der Zerstörung des Krieges und des Wahnsinns der Friedensverträge. Hieraus ergibt sich eine Machtstellung unseres Kontinents, auf welche auch die Rohstoffländer Rücksicht nehmen müssen. Niemand kann auf die Dauer kaufen, ohne zugleich zu verkaufen. Ein Lichtblick ist auch der wachsende Erfolg der Technik in der künstlichen Herstellung der Rohstoffe, dem eigentlichen Abhängigkeitsfaktor Europas. Es handelt sich einerseits um das Problem der besseren Ausnutzung, Vervollkommnung, Regeneration der Rohstoffe und um ihre synthetische Herstellung. Es bleibt weiterhin die Aufgabe der deutschen Technik, die günstigen Entwicklungsaussichten, welche sich in den letzten Jahren ergeben haben, weiter zu verfolgen und auszubauen. Schon hat die synthetische Vanille den Vanillenanbau, der synthetische Farbstoff die Indigokultur überflüssig gemacht. Der künstliche Stickstoff hat Deutschland von dem Chilesalpeter vollkommen unabhängig gemacht und drückt dessen Preis schon seit Jahren. Die Kunstseiden-, Kunstwoll- u. Kunstleinenindustrie beansprucht von Jahr zu Jahr größeres Interesse. Auch ist es schon gelungen, künstlichen Gummi auf allerdings vorläufig noch unproduktiver Grundlage herzustellen. In all' diesen Erfindungen bewährt sich Europas Intelligenz als Wertfaktor allerersten Ranges. Im übrigen bleibt für Deutschland speziell die Pflege der Qualitätsarbeit, welche die beste Grundlage für den Erhalt und Erwerb eines sicheren Auslandsgeschäftes bildet. Wir müssen soviel Geist und Kunst in jedes einzelne Produkt stecken, wie die noch junge überseeische Konkurrenz in keinem Falle aufzubringen vermag.

Zur Bekämpfung der bevorstehenden Inflation in Italien.



Der amerikanische Finanzminister Mellon, der vor einigen Tagen noch in Paris zwecks Stabilisierung des Franks weilte, ist jetzt in Rom eingetroffen, um gemeinsam mit den dort führenden Persönlichkeiten eine Stabilisierung des Lire vorzunehmen.

Unser Bild zeigt von links na chrechts: Den italienischen Finanzminister Volpi, den Amerikaner Mellon und Mussolini.

Wie die Preise hochgehalten werden.

Es ist kaum glaublich, aber Tatsache, daß man eine Reihe deutscher Artikel im Auslande billiger kauft als im eigenen Lande. So wird die Zahnpasta „Chlorodont" in Deutschland hergestellt. Wer sie aber preiswert erstehen will, muß nach Holland gehen. Dort kostet eine kleine Tube 25—30 Cents, also 40—48 Pfg., während sie bei uns mit 60 Pfg. ausgezeichnet ist. Dieser Preisunterschied wird noch eigenartiger, wenn man berücksichtigt, daß bei der Einfuhr nach Holland 8 Proz. des Wertes als Eingangszoll zu entrichten ist. Des Rätsels Lösung liegt in dem von den Fabriken erzwungenen Preisdiktat für den Kleinhandel, dessen Uebertretung mit Entziehung der Ware bestraft wird. Wenn es der Regierung ernstlich um eine Reduzierung der Preise auf ein erträgliches und volkswirtschaftlich gesundes Maß zu tun wäre, so müßte sie hier zunächst nach dem Rechten sehen und dürfte nicht derartige unhaltbare Preiskonventionen noch durch Gesetz und Rechtsprechung sanktionieren.

Aus den Provinzen.

Einbrecher im Pastorat.

Hembergen, 18. August. Um Mitternacht zertrümmerten jugendliche Einbrecher das Doppelfenster und Rolladen des hiesigen Pastorats und drangen in das Wohnzimmer des Pfarrers. Als der Pfarrer von dem Geräusch erwachte, rief er um Hilfe und stellte sich den Einbrechern entgegen. Es wurde ihm „Hände hoch" geboten und die Spitzbuben durchsuchten das Zimmer. Da schon bald die Nachbarn erschienen, suchten die Eindringlinge schleunigst das Weite. Abgesehen von einigen Zigarren fiel den Dieben nichts von Bedeutung in die Hände.

Die „perfekte" Maschinenschreiberin.

Buer, 18. August. Auf die Anzeige einer hiesigen Firma, die eine „perfekte" Stenotypistin

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von
Willy Zimmermann-Sjuslow.
Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Brot, Brot! schrien sie in den Abend. Von überall ertönte der Ruf: Brot Brot! An den Laternenpfählen die bunten Warentafeln, breite, stelzfüßige Schilder, rotierende Lampen, bunte Lichtsäcke, strahlenbrodelnde Schaufenster, plumpe, grellbemalte Säulen: sie alle stimmten in den Ruf ein: Brot, Brot! Einer mit Wisperstimme, einer mit Gigantengebrüll. Jeder suchte den andern zu ersticken, ihn mit grimmigen Fäusten zu erwürgen. Brot, Brot!

Am Spittelmarkt stockte der Verkehr. Die beiden Freunde stellten sich hinter eine Mauer von Menschenleibern, um auf die Freigabe der Straßenkreuzung für den Fußgängerverkehr zu warten.

Dort, an der nächsten Ecke, stand ein Mann mit hunter Mütze. Aus heiserer Kehle pries er die Zeitungen an, die er in einem dicken Stoß über dem Arm trug.

„Ist das nicht — —" Walter riß die Augen auf und starrte den gröhlenden Menschen an. Ihm war, als lege sich ihm ein Frostschleier über den Körper. Felix, kennst du den Mann, der dort Zeitungen ausruft?"

Der Gefragte schaute gleichgültig in die angedeutete Richtung; dann lächelte er wie jemand, der sich über die naive Frage eines Kindes belustigt.

„Kenne ich, kenne ich."

„Das ist — —"

„Zapfen nannten wir ihn."

„Eugen Fiedler, der Flötist."

„Da hast du nun ein prachtvolles Beispiel für meine Lebensansicht. Flötet sich dieser Mensch Herz und Verstand bis zu den Engeln empor, und plötzlich kommt der blöde Zufall mit einer Hasenscharte in der Lippe und einer Barriere vor der Künstlerlaufbahn. Was blieb ihm anders übrig, als sich Locken und Ehrgeiz mit scharfem Schnitt abzuschneiden?"

„Aber Zeitungsverkäufer!"

„Papperlapapp! Er hat sein Brot!"

Der Weg war frei, die rauhe Stimme, die wieder und wieder die Sensationszeile in die Menschenfluten hineinschrie, verkroch sich im Lärm der Straße wie ein wundes Raubtier im meuteumstellten Torbogen.

„Hier hast du mein Paradies. Sieh dich vor, daß der Windfang deinen Mantel nicht schnappt."

Walter zwängte sich durch die Flügel der Tür und stand nun in einem langgestreckten Raum, dessen Spiegeltäfelung die an niederen Marmortischen hockenden Menschen zu schräganssteigenden Volksversammlungen vervielfältigte. Von irgendwo schnitt die scharfe Stimme einer Violine die schwebenden Tabaksdünste wie mit blanken Drähten, während langrockige Kellner, weißen Grottenmäusen gleich, umherrieselten.

„Hier links an den Ofenröhren ist unser Tisch. Komm nur, der Körper braucht Wärme. Ist's nicht von innen, so tut's auch von außen gut."

Trotz seiner Verwirrung bemerkte Walter doch den aus diesen Worten klingenden Widerspruch mit den früheren Hinweisen seines Freundes. Er nimmt die Sorge des Bezahlens auf sich, dachte Walter, und scheint doch selbst nicht allzuviel im Beutel zu haben.

An dem Tisch, zu dem Felix führte, saß ein glattrasierter, dunkler Herr in mittleren Jahren und ein junges Mädchen, dessen hübscher, scharfgeformter Gesichtsausdruck und eigenartiger Schnitt der Kleidung einen fremdartigen Eindruck machten.

„Ich habe recht gehabt," rief Felix den beiden lebhaft zu, "es ist unser Wandervogel, die wieder in's alte Nest zurückgefunden hat. Darf ich vorstellen: Walter Moll, ein Schüler des großen Hennig und seit vielen Jahren selbst hervorragendes Mitglied bedeutender Orchester — Fräulein Lydia Bredowa, Prokuristin in der Weltfirma Fuchs und Companie, deren Seniorenchef, Herrn Direktor Bernhard Fuchs, ich dir vorzustellen hiermit die Ehre habe."

Walter, der sich durch die mit wuchtigem Glanz vorgetragenen Titel blenden ließ, verbeugte sich tief, während Direktor Fuchs in seiner lässigen Haltung verharrte und nur das glänzende, stark einpomadisierte Haupt leicht neigte. Lydia jedoch erhob sich und reichte Walter mit bestrickendem Lächeln ihre schmale, mit größter Spitzfindigkeit gepflegte Hand zum Gruß, indem sie zwar in wohlgesetzten, doch hart russisch anklingendem Deutsch einige höfliche Worte sagte.

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?"

Walter bediente sich aus dem entgegengehaltenen silbernen Zigarettenetui des Direktors mit großer Hochachtung. Auch Lydia faßte mit spitzen Fingern hinein. Kunstgerecht kniffte sie die Papphülle kreuzweise zusammen, um an Walters Zündholz ein Köpfchen Glut in die krause Tabaksfläche zu saugen.

„Also gleich zur Sache, mein lieber Doktor," begann Felix die Unterhaltung mit quirlenden Rauchwolken in die leergetrunkenen Kaffeetassen. „Hier mein guter Freund und Studiengenosse, Walter Moll, beabsichtigt umzusatteln. Er kann den Geruch des musikalischen Stalles nicht mehr recht vertragen und hat sich vorgenommen, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden."

„Das ist ein guter Vorsatz," schnarrte Fuchs aus zusammengebissenen Zähnen.

„Wobei wir ihm einen tüchtigen Schubs nach vorn geben wollen."

„Das können wir machen."

„Aber natürlich so, daß er sein gutes Fortkommen hat."

„Nur so, nur so."

„Ich kenne ihn. Das Herumhocken hinter langschwänzigen Zahlen, wie überhaupt das Drücken des Büroschemels ist nichts für ihn. Ein lebhafter Geist will sich entfalten — he, Ober! Was trinkst du, Walter? Kaffee, Schokolade, Himbeerwasser?"

„Ich werde Kaffee nehmen."

„Also einmal Kaffee."

Felix erzählte dem Direktor von Walters vergeblichen Anstrengungen.

Zwischen Walter und Lydia war ein leerer Stuhl. Jetzt zeigte das Mädchen auf ihn und sagte:

„Lassen Sie die beiden Herren ruhig über Ihr Schicksal verhandeln und kommen Sie mir ein wenig näher."

Walter gehorchte steif zuvorkommend.

„Und jetzt wollen wir hübsch plaudern. Sie sind Musiker, Künstler? Das finde ich schrecklich interessant."

„Ja, ich bin Musiker," antwortete Walter, der lieber an der Unterhaltung der beiden Herren teilgenommen hätte, und sich bemühte, die Vorschläge des Direktors zu verstehen.

„Sie sind Geiger," fuhr Lydia fast flüsternd fort. „Ich sehe es Ihren großen, träumerischen Augen an."

„Nein, ich habe Harfe studiert."

„Harfe, ach Gott, das ist ja das Instrument der Engel. Harfe! Wie habe ich mich stets bei schönem Harfenspiel gefreut. Es gibt aber wenig Menschen, die sie gut zu spielen verstehen."

„Jedes Opernorchester hat seine Harfe."

„Aber es spielt ganz unten hinter einer großen Wand. Wenn ich Genuß von der Musik haben will, so muß ich die Künstler beim Spiel sehen. Denn es gibt keinen höheren Reiz als den Anblick des Schauspiels, wie der Mensch Gott meistert."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft.
vangsversteigerungen.
agsabgeordnete, Ehrengesichts der Häufung der igen Wirtschaftsnot bei i es für Liferantenschulige Steuern, gepfändete uderpreisen losgeschlagen barauf aufmerksam ge- Versteigerung dazu ge- neuer geschäftskundiger t. Dieser neue Handels- Spottpreisen erworbenen nghaften Handel zum en Stände.

Nachrichten.
and. Das Presseamt hat Lizenzen für die Fern- durch Rundfunk an eine bliclich finden vorberei- allen denen, die die er- besitzen, den Fernempfang unk zu sichern. Zur Zeit der Experimentierstelle wird dabei eine Wellen- enutzt.

kurzer, schwerer
Mutter, Tochter,
ssling
kamp
Hinterbliebenen:
ssling
n, 16. Aug. 1926.
, 19. August 1926,
tr. 18, aus statt.
2989

Photo-Bedarf

Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u Kopieren
von Platten und Film's
prompt u. sauber.
Max Mehlhose
491 Postplatz.

Danksagungskarten
liefert schnell u. preisw.
Carl Braus, Schwerte.

suchte, ging u. a. auch ein Bewerbungsschreiben aus einem kleinen westischen Orte ein, das im Original folgenden Wortlaut trägt: „Wehrte P. P. Teile Ihnen hierdurch mit das Ich der werten An frage in der .... Zeitung folgen leisten will. Da sie ein Fräulein bis zum 1. Oktober welches Perfekt in Stenografie und in Schreibmaschine ist suchen. Wenn es Ihnen nur recht ist mich for zu stellen da ich die Photografie noch nicht habe. Da sie nun so freundlich sein wollen so schreiben sie denn auch ihre werte Adresse. Meine Adresse ist..." — Die Dulziena brauchte sich auf Grund ihres Bewerbungsschreibens nicht mehr „forzustellen", dafür hat die Firma gedankt — und sich mit Grausen abgewendet.

Ein Kind auf den Hörnern einer Kuh.

Gladbeck, 18. August. Die Schülerin T. durchquerte zur Abkürzung ihres Schulweges die Weide in Feldhausen. Sie wurde von einer als gefährlich bezeichneten Kuh angegriffen und ehe sich das Kind über die Einfridigung schwingen konnte, nahm das Tier die Kleine auf die Hörner und schleuderte sie weitab. Schwer verletzt blieb die Kleine liegen.

Worte lehren, Beispiele ziehen an.

Münster, 18. August. Die Arbeiterin Franziska Paulus kam von Dortmund nach Münster zu Besuch, um hier ihrem unsauberen Gewerbe der Unzucht nachzugehen. Sie wurde erwischt und dem Schöffengericht zur beschleunigten Aburteilung (Paragraph 212) zugeführt. Das Urteil gegen die geständige Angeklagte lautete auf 5 Wochen Haft bei sofortiger Verhaftung.

Eine teure Uhr.

Münster, 18. August. Am 14. April ds. Js. lernte der Schlosser Emil Weitz in einer hiesigen Wirtschaft einen Pferdehändler kennen. Als man sich zu einer anderen Wirtschaft begab, hakte sich Weitz ganz kameradschaftlich bei seinem neuen Bekannten ein und tripste ihm raffiniert eine schwere goldene Uhr ab. Als der Händler später seine leere Uhrkette bemerkte, war das Wertobjekt schon in Sicherheit gebracht worden. Weitz hatte sie seinem Freunde, dem Elektriker Josef Imhoff zur Aufbewahrung übergeben. Bei einer Haussuchung konnte natürlich im Hause Weitz nichts vorgefunden werden. Da der Dieb nun annahm, nach der Durchsuchung in Sicherheit zu sein, holte er die Uhr von seinem Freunde wieder ab, und legte sie in ein Ofenrohr. Eines Tages zündete er im Ofen ein Feuer an und dachte aber nicht an seine Uhr, gleich am nächsten Tage fiel es der Kriminalpolizei ein, noch einmal bei Weitz unverhofft Haussuchung abzuhalten, da den Umständen nach nur er allein als Täter in Frage kommen konnte. Der durchsuchende Kriminalbeamte fand die Uhr dann völlig vernichtet und zum Teil geschmolzen im Ofen vor. Da Weitz schon häufiger wegen Eigentumsdelikte vorbestraft war, erachtete das Gericht eine Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren als angemessene Sühne. Der Freund Josef Imhoff erhielt wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von 1 Monat bei dreijähriger Bewährungsfrist.

Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf.

Düsseldorf, 18. August. Die Concordiahütte in Engers, die von den Rombacher Hüttenwerken auf die Vereinigten Stahlwerke A.-G. übergegangen ist, wird demnächst stillgelegt. Von dieser Stilligung werden etwa 450 Mann der Belegschaft getroffen.

—oo—

Im Zick-Zack durch Berlin.

Europas größtes Fernsprechamt. — Berlin als Telephonvorort Hamburgs. — Straßenbahn oder Autobus?

In der Französischen Straße beherbergt Berlin das größte Fernsprechamt Europas. Ja, selbst von amerikanischen Großämtern dürfte es an Umfang und Leistung wohl kaum übertroffen werden. Augenblicklich sind dort nicht weniger als 1265 Damen und 136 männliche Personen beschäftigt. Tag für Tag werden hier rund 43 500 Fernverbindungen hergestellt. Gleichzeitig werden auch ebensoviele Verbuchungen und Verrechnungen vorgenommen.

Aus dem Inlande kommen hiervon rund 23 000 Verbindungen, während etwa 17 000 Verbindungen nach Orten des Inlandes weitergeleitet werden. Aus dem Auslande laufen am Tage rund 2100 Gespräche ein, während ungefähr 14000 Verbindungen nach dem Auslande weitergeleitet werden. Bewältigt wird diese Unsumme von Arbeit auf insgesamt 852 Fernleitungen, von denen bereits im ganzen 300 Leitungen als Kabelverbindungen hergestellt sind.

Einer der wichtigsten Telephonorte für Berlin ist Hamburg. Die Zahl der täglichen Gespräche mit Hamburg beläuft sich auf über 2100 mit einer Gesamtdauer von zumeist über 10 000 Minuten. An verkehrsstarken Tagen sind die Ziffern noch um ein Wesentliches höher. Seit langem bereits ging das Streben dahin, gerade angesichts dieses enormen Betriebes Hamburg auf dem Gebiete des Fernsprechwesens in den sogenannten Schnellverkehr einzubeziehen, wodurch dann bei diesen Gesprächen das Fernamt vollkommen ausgeschaltet ist und Hamburg alsdann gewissermaßen zum Telephonvorort Berlins wird. Die in letzter Zeit mit außerordentlicher Regsamkeit betriebenen Arbeiten sind bereits so weit fortgeschritten, daß schon bis zum kommenden Herbst der Schnellverkehr Hamburg—Berlin in Tätigkeit treten kann, während der umgekehrte Verkehrsweg Berlin—Hamburg technischer Gründe wegen erst später in Betrieb genommen werden soll.

Um ein Gespräch zwischen den beiden Orten zu tätigen, bedarf es künftighin also nicht mehr einer Anmeldung der Verbindung beim Fernamt, sondern es wird dann, genau wie im Ortsverkehr, die Verbindung sofort hergestellt, genau wie im Ortsverkehr, Die Hauptschwierigkeit, die vorläufig noch der Einrichtung des Schnellverkehrs auf dem umgekehrten Wege Berlin—Hamburg entgegensteht, ist darin zu suchen, daß in Berlin die einzelnen Fernsprechämter in verschiedenen Häusern untergebracht sind, während Hamburg die einzelnen Aemter in einer großen Zentrale zusammengeschlossen hat, so daß in Hamburg die einzelnen Fernsprechämter gewissermaßen nur Abteilungen dieser Zentrale darstellen.

Im Berliner Verkehrsproblem steht augenblicklich wieder einmal die Frage im Vordergrund, ob es mit Rücksicht auf den ständig wachsenden Verkehrswirrwarr, der sich immer mehr in größeren Stauungen in den Hautpstraßen bemerkbar macht, nicht zu empfehlen sei, wenigtens für die Innenstadt die Straßenbahn gänzlich aufzuheben und sie durch den beweglicheren Autoomnibus zu ersetzen.

Auf den ersten Blick erscheint diese Neuregelung bestechend, zumal die an den Schienenweg gebundene Straßenbahn namentlich in den Vormittags- und Abendstunden oft nur langsam vorwärts kommt, besonders dann, wenn sich die Wagen in langer Reihe häufen. Leider jedoch ergeben sich schon in rein technischer Beziehung für eine allgemeine Verkehrsbewältigung durch den Ommnibus so erhebliche Schwierigkeiten, daß schon hieran die Durchführung eines solchen Planes ohne weiteres scheitern muß.

Neben den technischen Hemmnissen aber würden sich, was die wirtschaftliche Seite der ganzen Frage angeht, sehr beträchtliche Mehrkosten herausstellen, die zum großen Teil zu Lasten des Publikums gingen, Lasten, die ein erheblicher Teil der Fahrgäste auf die Dauer kaum hinnehmen würde.

Bei der Straßenbahn, die im Jahre insgesamt 10 500 Millionen Platzkilometer leistet, stellen sich die Kosten für jeden Platzkilometer auf 0,76 Pfennig, während sich bei dem Omnibus ein Betrag von 1,67 Pfennig ergibt. Um die jährliche Platzkilometerleistung der Straßenbahn zu erreichen, wäre beim Autobus eine Gesamtsumme von 175 Millionen Mark erforderlich, während die Straßenbahn diese Leistung bei einem Betrage von 80 Millionen Mark vollbringt. Um den Autobus wirtschaftlich zu gestalten, müßte beim Omnibus eine Mindesttaxe von 30 ₰ eingeführt werden, das wäre dann genau der doppelte Fahrpreis der Straßenahn.

Unter den derzeitigen Verhältnissen bleibt für die Gesundung des Berliner Verkehrswesens noch immer der großzügige Ausbau der Schnellbahnen die einzig erfolgverheißende Lösung. Bis zu diesem Zeitpunkt freilich wird noch eine schöne Weile vergehen. Für die nächste Zukunft muß man sich deshalb, so herb es auch ist, mit den Nachteilen und Schwächen des heutigen Verkehrselendes abfinden, es sei denn, daß recht bald das „Flugzeug des kleinen Mannes" auf den Markt kommt. Dann freilich wäre man allen Veränderungen und Verdrießlichkeiten in verkehrstechnischer Hinsicht „überhoben." (s)

O Straßburg — —!

Von Liesbet Dill.

Aus Frankreich von Lothringen herüber gleitet man fast unmerklich. Dieselben sanften Linien der Landschaft, derselbe blühende Garten, dieselben tiefen, dunklen Wälder ziehen mit uns, es wird nur etwas stiller, etwas trister, man ahnt die Schlachtfeldernähe, das große Schweigen des Todes, an das überall die auftauchenden ernsten Kreuze mahnen, halbverfallene aus früheren Kriegen und frische Kreuze aus heutiger Zeit... Aber das Elsaß ist ein ganz anderes Land. Es ist frisch und bunt, blühend und jung, mit reichen Bodenschätzen und so erdig gesund! Hier weht uns eine herbe, kräftige Landluft an, hier atmet alles Kraft und Energie, Wohlhabenheit und Ordnung. Saubergefegte Dorfstraßen, weißgestrichene freundliche Bauernhäuser, Dorfbrunnen, die Linden vor der Tür, die Blumen an den Fenstern, das Weinlaub am Spalier des Hauses, und das Storchennest auf dem Dach.. Die Leute sind wieder freundlich, wenn man deutsch spricht, vielleicht auch weil man deutsch spricht. Es ist gerade Mode, deutsch zu sprechen. Das wechselt nach der Stimmung. Auf dem Cleberplatz riefen die Straßenbahnschaffner im vorigen Jahre (Place Clebér". Heute rufen sie Cleberplatz". „Nun, Ihr sprecht ja wieder deutsch?" — „Mir schwätze wie uns der Schnabel gewachst isch. Wann der Tüwack wieder billiger wird, schwätze mir wieder französisch." Ein netter Empfang. Man merkt, aha, auf diesem Ohr ist man jetzt taub... Man hatte in Mühlhausen, Mulhouse, der französischen Stadt des Elsaß, in den Kinos immer zweisprachige Unterschriften zu den Films gebracht, auf einmal wurden sie — es war ein Versuch auf höheren Befehl — französisch. Es gab einen Sturm im Kino... man fing erst an zu murren, was ist denn das? Ich verstehe ja kein Wort. Könne die nit mehr dütsch schreibe? Aus dem Murren entstand ein Sturm, der in einem Höllenspektakel endete. Man johlte, pfiff, warf nach den rollenden Filmen und, was will man machen? — eines Tages standen wieder deutsche Unterschriften unter den Films. Und sie hatten ihren Willen... Augenblicklich geht man streng gegen alle vor, die sich mit Autonomiegedanken beschäftigen, und da man nicht die ganzen Elsässer verhaften kann, verhaftet man die, die ihre Namen auf die kursierenden Listen gesetzt haben, in denen das ganze Land einstimmig die Selbstregierung fordert. Man ist es satt, der Zankapfel zu sein für zwei feindliche Länder, immer den Kriegsboden abzugeben für die Kriege der anderen, bald schwarz-weiß-rote Fahnen auf den Dächern wehen zu sehen und bald Tricoloren. Man will will sich nicht mehr von fremden französischen Beamten die besten Plätze wegnehmen lassen, sondern sich die Beamten aus dem elsässischen Stamm wählen. Man ist über vieles unzufrieden. Aber das sind die Elsässer auch unter deutscher Herrschaft immer gewesen. Es ist ein Grenzvolk, und die Konflikte, die in den Familien durch die ewigen Nationalwechsel entstehen, tragen viel dazu bei, daß man unzufrieden ist. Der jeweiligen Regierung fällt es natürlich schwer, es allen recht zu machen, wie sie es auch macht.

Man will endlich aufräumen mit den wechselnden Systemen, dem deutschen und dem andern. Es hat einmal ein Weiser gesagt, es wäre schlimm, wenn das Elsaß sich selbst regieren müßte, dann müßte es über sich selbst schimpfen. Autonomie? Wird sie kommen? Man hat auf die Dauer noch nie den starken Willen eines Volkes unterdrücken können. Und sie kommt, sagen sie dort unten...

Ich nehme mir ein Auto am Straßburger Bahnhof, spreche französisch, weil überall drohend das Deutschsprechen verboten ist. Der Chauffeur antwortet deutsch. Ich komme ins Hotel, ein altfranzösisches, feines Straßburger Haus. Hotel de la Ville de Paris, der Concierge antwortet deutsch, die Kellner sprechen deutsch, das Zimmermädchen versteht kein Französisch... Gut, sprechen wir deutsch. Ich besuche einige Geschäfte, ich werde deutsch begrüßt, man bedient mich freundlich und zuvorkommend, die Auskunft, die ich auf der Bahn, auf der Post und vom Portier erhalte, stimmt immer. Ich kann mich darauf verlassen, daß ich in einem direkten Zug nicht nach zehn Minuten wieder umsteigen muß, daß, wenn man mir versichert hat, er ginge „une heure exact" ab, er mir nicht zehn Minuten vor eins vor der Nase fortfährt... und wenn es heißt „changer á Dol", ich in Dol auch wirklich nicht von dem Portier beschworen werde, sitzen zu bleiben, es sei ein „direct"... Man fühlt sich hier wieder sicher und geborgen. Es weht ein so frischer, gesunder Wind, besonders draußen auf dem Land. Wir fahren mit dem Auto durch das blühende Elsaß, das so reich ist an Bodenschätzen, ein glückliches, lachendes Land, mit fruchtbaren Feldern, blühenden Wiesen, tiefen schattigen Wäldern, romantischen Burgen auf den Höhen und rauschenden Flüssen im Tal... Wir trinken den herrlichsten Wein, „die Tränen der hl. Odile", in Oberehnheim, jetzt Obernai „Le Vin du Clos. St. Odilie" rejoint les zoeurs"... steht auf der Etiquette. Man speist so gut wie bei Valentine in Straßburg, eine raffinierte Küche, man badet sich Augen und Seele gesund in dieser prachtvoll würzigen Luft. Ringsum blühen die Weinberge. Ich bin bei einem wohlhabenden Gutsbesitzer zu Gast in seinem mit Geschmack und Stilsicherheit echt elsässisch eingerichteten Landhaus in Obernai. Er zeigt voll Stolz seinen wundervollen Besitz, den er selbst angelegt hat, nach dem Krieg. Wo haben Sie das alles gelernt? frage ich, denn dieser Besitz ist ein Mustergut ersten Ranges, die Weinberge neuangelegt und gepflegt.

In Königsberg, sagte er. Er ist dort gewesen, im Kriege, hat dort erst gesehen wie die großen Güter rationell bewirtschaftet werden und ist heimgekommen mit den Erfahrungen, die er in Deutschland gesammelt hat. Oh, kann man auch von den Deutschen etwas lernen? Da sieht er mich groß an. Wir haben viel von den Deutschen gelernt und noch manches zu lernen, sagt er ernst... Wir haben sie vorher nur nicht gekannt. Dieselben Worte habe ich überall gehört, in Paris, in Dinard, in Trouville, in der Normandie und der Bretagne, wo ich mit Ausländern zusammentraf. Sie schimpfen, weil ihre Zeitungen schimpfen, aber sind sie einmal in Deutschland gewesen, so hat sie Deutschland bezaubert, trotz allem, was sie an uns auszusetzen haben. Irgendetwas ist doch an dem Rhein, an den romantischen alten Städten wie Heidelberg, Würzburg, Mainz, Frankfurt und sie gestehen uns, sich nie so wohl gefühlt zu haben wie damals bei uns...

Zum Abschied von Straßburg gehe ich noch einmal in das Münster. Die engen Gassen öffnen sich, da ist die Rosette, sie strahlt uns entgegen, das herrliche Portal der Kathedrale. Hoch ragt das Straßburger Münster. Wie deutsch ist diese Gotik. Das Großartige und Strahlende mit dem Ausdruck verwegensten Bizarrismus französischer Hochgotik scheint hier abgeklärt und tendenzlos in der Reihe reiner Betrachtung. Ungeheuer wirkt der germanische Geist der hochgereckten Türme, der rücksichtslos und starraufsteigenden Fassade, deren reiner Aufstieg zu einem Himmel keine Rückschau auf diese Erde duldet...

Auf dem Cleverplatz haben sich vor kurzem die Elsässer zu Tausenden versammelt, um deutsche Lieder zu singen, die hier so streng verboten sind. Aber kann man dem Menschen verbieten, zu singen, was er will? Die Franzosen singen nicht, man hört die Franzosen zuweilen Operettenmelodien trällern, aber Volkslieder, mehrstimmige Gesänge hört man nirgendwo. Tausende von entschlossenen Elsässern standen auf dem alten Cleverplatz und sangen barhäuptig unter freiem Himmel ihr altes Lied, O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt... Dagegen helfen keine Bajonette und keine Maschinengewehre. Wenn der Gedanke nach Befreiung ein Volk derartig durchdrungen hat, und sich seine Not in einem deutschen Lied Bahn bricht, dann wird sich auch ein Weg finden, auf dem es seinen Willen erreicht...

Die Schulgelderhöhung in Preußen.

Ueber die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen hat sich weiter Elternkreise eine starke Entrüstung bemächtigt. Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder betont, daß die höhere Schule nicht etwa eine Schule der Reichen sei, sondern daß vielmehr gerade die ideal eingestellten Kreise des Mittelstandes unter Verzicht auf materielle Genüsse und kleine Annehmlichkeiten des Daseins das Geld an eine bessere Ausbildung der Kinder wenden und nun durch die Maßnahme der preußischen Regierung aufs empfindlichste getroffen werden. Wie sehr dieses Argument berechtigt ist, zeigt die Schulstatistik. Eine Zählung, die in Hannover veranstaltet wurde, zeigt, daß von 1912 bis 1920 der Prozentsatz der Arbeiterkinder auf der höheren Schule sich zum Teil verdoppelt hat. Er erhöhte sich auf den Gymnasien von 3 auf 6.6 Pros., auf der Oberrealschule von 15.3 auf 22.5 Pros. Auch die Erhebung des Deutschen Philologenverbandes vom Jahre 1920 zeigt ein starkes Hervortreten der mittleren Beamten.

Eine Fülle interessanten Materials bieten die Ergebnisse der Schulzählung des Preußischen Statistischen Landesamts vom Jahre 1921. Da zeigt sich z. B., daß bestimmte Berufe eine bestimmte Schulart (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule usf.) bevorzugen, da wird ein deutlicher Unterschied festgestellt in der Zugehörigkeit der drei Hauptkonfessionen (Protestant, Katholik, Jude) zu den Besitzklassen; was aber für unsere Frage die Hauptsache ist, das ist der Nachweis der Verteilung der Schüler auf die einzelnen Stände. Und da wird nur bestätigt, was auch die kleineren Untersuchungen schon ergaben: Der Großteil der höheren Schüler stammt aus den mittleren Schichten, 67.99 Proz.; aber auch aus dem Arbeiterstand kommt eine erhebliche Zahl: 15 450 Arbeiterkinder besuchten 1921 die höheren Schulen Preußens.

Im Herbst dieses Jahres (1926) wird wiederum eine Schulzählung vorgenommen werden, deren Ergebnis im Zusammenhang mit unserer Frage besonderes Gewicht bekommen wird.

Daß ein Staat die notwendigen Gelder auch in anderer Weise einbringen kann, als durch Belastung seiner Kultureinrichtungen, zeigt ein Ueberblick über die Höhe des Schulgeldes in den übrigen deutschen Staaten: Preußen ℳ 200.—, Lippe ℳ 240.—, Mecklenburg-Strelitz ℳ 200.—, Hamburg ℳ 192.—, Thüringen ℳ 160.— bis 112.—, Sachsen ℳ 120, Mecklenburg-Schwerin ℳ 120.—, Baden ℳ 105.—, Braunschweig ℳ 96.—, Württemberg ℳ 75.— bis 60.—, Bayern ℳ 42.—.

—oo—

Vermischtes.

Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Zur Behebung von Zweifeln macht der preußische Handelsminister in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten, die Oberbergämter und den Polizeipräsidenten von Berlin erneut auf die noch in Geltung befindliche Vorschrift des Erlasses vom 3. September 1906 aufmerksam. Nach diesem sind die Anzeigen von der Beschäftigung von Kindern nach Eintragung in das Verzeichnis, und, bevor sie zu den Akten genommen werden, in angemessenen Zwischenräumen, jedoch mindestens allmonatlich dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten zur Kenntnisnahme bekannt zu geben.

Aal als Speise

ist nicht jedermanns Sache. Während ihn die einen im geräucherten Zustand oder gekocht in Gelee als Delikatesse überaus hoch schätzen, verursacht anderen der Genuß dieses Fisches Brechreiz, die Speise widersteht ihnen. Daran ist aber nicht immer der überaus große Fettgehalt des Aales schuld, sondern das Blut des Aales enthält ein ziemlich starkes Gift: das Ichthyotoxin. Wenn dieses auch — wie wir in dem vor kurzem erschienenen einbändigen Lexikon „Der Kleine Brockhaus" lesen — nur im ungekochten Blut seine volle Wirkung hat, so ist es doch leicht verständlich, daß es Menschen gibt, die für dieses Gift auch in einem sonst harmlosen Zustand besonders empfänglich sind. Das Serum des — in der Wirkung mit dem Schlangengift zu vergleichenden — Giftes steht wohl im Reiche der Fische einzig da; diese Tatsache allein genügt schon, um uns den Aal geheimnisvoll erscheinen zu lassen. Aber diesen eigenartigen Fisch umgeben noch mehr Rätsel. Seit über zwei Jahrtausenden beschäftigen sich die Naturforscher mit dem Geheimnis der Fortpflanzung des Aals, und bis heute ist man ihm noch nicht auf den Grund gekommen. Das eine glaubt man ziemlich genau zu wissen: daß die Laichstätte im westlichen Ozean liegt, in der Nähe der Bermuda-Inseln (wie uns wiederum „Der Kleine Brockhaus" erzählt). Demnach haben die Larven, die während ihrer Entwicklung sich den europäischen Küsten nähern, einen Weg von mehreren tausend Kilometern zurückzulegen. In großen Schwärmen steigen sie dann in die Flüsse, wobei sie die schwierigsten Hindernisse, wie Felsen und Schleusen, überwinden; hier wachsen sie zu Raubfischen heran, um nach Jahren wieder in den Ozean zu ihrer Laichstätte zurückzukehren. Bis dahin bleiben sie geschlechtslos, und unlängst haben sogar einige italienische Zoologen behauptet, daß sich das Geschlecht beim Aale unter den Einflüssen äußerer Umstände erst nach ca. acht Jahren ausbilde. —